Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Für's Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 23. **Samstag, den 22. Februar 1913.** **41. Jahrgang.**

Erstes Blatt.

Umfang der heutigen Ausgabe 3 Blätter und „Fürs Heim" = 14 Seiten.

Westfalen u. Rheinland.

Vor 100 Jahren.

Die Kosaken in Berlin.

Kamen, 22. Febr. Berlin, die preußische Hauptstadt, hatte nach dem erzwungenen Bündnis mit Napoleon schon im Frühjahr 1821 wieder französische Besatzung erhalten, und auch nach dem Rückzug der großen Armee aus Rußland war Berlin noch in den Händen der Franzosen. Am 20. Februar wagten es in die Mark gedrungene Kosakenhaufen unter Führung von Pfuel, Tschernitschew und Tettenborn, von dem Kommandanten Augereau die Uebergabe Berlins zu verlangen. Als dies abgeschlagen wurde, drangen sie, von der Bevölkerung begrüßt, in die von 10 000 Franzosen besetzte Stadt. Pfuel kam durch das Schönhauser Tor, Tettenborn durch das Königstor. An letzterer Stelle wurde ein junger deutscher Kosakenoffizier, Alexander von Blomberg, getötet, für den später ein kleines Denkmal errichtet wurde, das noch heute am Königstor steht. Es gelang natürlich den Franzosen, das Streifkorps aus der Stadt zu drängen. Einzelne Kosaken, die sich zu weit in die inneren Stadtteile gewagt hatten, wurden von der Bevölkerung versteckt und später gerettet. — Der Direktor der Singakademie, Zelter, schreibt unter dem 21. an Goethe:

„Gestern ist es etwas ernsthaft in unserer Residenz zugegangen. Eine Anzahl Kosaken, gegen 150, hatten sich auf der nordöstlichen Anhöhe vor der Stadt zusammengefunden, sprengten in die Tore hinein und hieben und schossen eine Anzahl Franzosen nieder, welche sie auf der Straße fanden. Dies geschah am hellen Mittag. Als ich gegen 2 Uhr nach Hause wollte, waren die Brücken bereits von den Franzosen mit Kanonen besetzt; ich mußte deshalb einen sehr weiten Umweg nehmen. In meiner Straße (Münzstraße) war es lebhaft hergegangen. Die mir gegenüberstehenden Häuser waren von Kugeln durchlöchert. Mehrere Bürger sind getötet, mein Nachbar auf den Tod verwundet. Gegen 5 Uhr hatten die Kosaken den Weg wieder zum Tor hinaus gefunden. Wären diese kühnen Leute still, in Masse ins Haus des französischen Gouverneurs gedrungen, anstatt sich mit dem Niederhauen einzelner Franzosen in den Straßen zu beschäftigen und die ganze Stadt zu alarmieren, so hätte der Coup gelingen können."

Aus dem Brief eines Freiwilligen über diesen Handstreich sei erwähnt das Verhalten eines Schmiedes, der an der Langen Brücke mehrere Franzosen mit dem Hammer niederschlug und andere so lange aufhielt, bis seine Begleiter die dort aufgefahrenen Kanonen vernagelt hatten. Von zehn Bajonetten durchbohrt fiel er. Zu einem allgemeinen Volksaufstande konnte es bei dieser Gelegenheit mangels jeglicher Vorbereitungen nicht kommen.

*

Stadtverordneten-Sitzung.

?! **Kamen,** 22. Febr. Der gestrigen Sitzung lag eine Tagesordnung ohne besonders interessierende Punkte vor. Die Stadtverordneten hatten sich jedoch auch zu dieser Sitzung in stattlicher Zahl eingefunden. Der Ausbau und die Neuerungen bei der Straßenbahn forderten eine anregende Debatte heraus, ein Beweis, welches Interesse diese beanspruchen und wie man allgemein den Weiterungen und Ergebnissen unserer Kleinbahn ein offenes Auge leiht. 15 Mitglieder hatten sich eingefunden; den Vorsitz hatte Herr Direktor Hußmann, den Magistrat vertrat Herr Mertin, da Herr Bürgermeister von Basse einen Erholungsurlaub angetreten und in Wiesbaden weilt.

In letzter Sitzung war Herr Hillmann zum Sparkassenadministrator-Stellvertreter gewählt worden, doch hatte dieser die Wahl aus Gesundheitsrücksichten ablehnen müssen. Herr Rektor Siegler wurde dafür einstimmig gewählt.

Als zweiter Punkt wurde dann die

Eichamtskassen-Rechnung für 1912

abgenommen. Die Einnahme betrug 108,13 Mk., die Ausgabe 100,29 Mk. Der Bestand von 8,14 Mark wurde, da das Eichamt aufgelöst ist, der Stadtkasse überwiesen.

Die Erbbegräbnis-Plätze

müssen instand gehalten werden, andernfalls diese eingezogen und eingeebnet werden können. Es macht sicherlich keinen guten Eindruck, wenn für die Ruhestätten nichts getan wird und diese verödet daliegen: das Gesamtbild unseres herrlichen Friedhofes leidet darunter und deshalb ist es zu begrüßen, daß die berufenen Organe für die Instandhaltung energisch eintreten und die Säumigen hierzu aufgefordert werden. Die Hinterbliebenen des verstorbenen Herrn Schärer waren verschiedentlich aufgefordert worden, für die Instandhaltung des Erbbegräbnisplatzes zu sorgen, die letzte Mitteilung datiert vom 8. Oktober v. J. Diese Aufforderungen wurden sämtlich unbeantwortet gelassen; Kollegium beschloß, diese Grabstätte einzuziehen und einebnen zu lassen. Aus der Versammlung heraus wurde angefragt, ob man dieses einfach so machen könne; es wurde darauf erwidert, daß nach der Friedhofsordnung dieses Recht vorbehalten sei. Der betr. Paragraph lautet: Das Benutzungsrecht an Erbgräbern hört auf, unter ausdrücklicher Bestimmung des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung bei Vernachlässigung der Unterhaltung der Grabstätten, ihrer Einfriedigung und ihres sonstigen Zubehörs, nachdem eine dreimalige Aufforderung in Zwischenräumen von 2 Monaten unberücksichtigt geblieben ist.

Darauf folgten

Mitteilungen.

Der Herr Bürgermeister macht in einem Schreiben Mitteilung, daß sämtliche militärischen Vereine der Stadt sich zu einer Jahrhundertfeier und zur Feier des Regierungsjubiläums des Kaisers sich zusammengeschlossen und einen Ausschuß gebildet hätten, um diese Feier würdig und der Bedeutung entsprechend zu begehen; es erübrige sich demnach, eine weitere Feier von Stadtwegen zu veranstalten. Der Magistrat würde sich in corpore beteiligen. Die Stadtverordneten wollen sich gleichfalls beteiligen, über das Wie will man sich in nächster Sitzung schlüssig werden.

In der am 30. Januar unter Vorsitz des Landesrats Pothmann abgehaltenen Gesellschafter-Versammlung der Kleinbahn Unna—Kamen—Werne wurden die Besoldungssätze für Wagenführer und Schaffner gleich denen, die bei der Straßenbahn des Landkreises Dortmund bestehen, festgesetzt, und zwar mit Gültigkeit vom 1. April d. J. Die Fahrprämie für die Wagenführer wurde auf 2,50 Mk. monatlich festgesetzt. Diejenigen Beamten, die wenigstens 3 Jahre im Dienste der Straßenbahn gewesen, sollen in keinem Jahre schlechter gestellt werden, als nach den bisherigen Sätzen. Die Stadt Werne wünscht Straßenbahnanschluß an den Personenzug 9,57 in Bergkamen. Falls hierbei Schwierigkeiten inbezug auf die Fahrzeit sich nicht ergeben, soll dem Wunsche Rechnung getragen werden. In dieser Gesellschafter-Versammlung trat Herr Bürgermeister von Basse eingehend für die Straßenbahnprojekte Kamen—Methler und Kamen—Heeren über den Schallweg ein; auch Herr Bürgermeister Pfeifer von Unna empfahl das Projekt Kamen—Methler zur baldigen Ausführung und schlug eine direkte Verbindung von Unna nach Heeren, d. h. abzweigend bei der Wirtschaft Rehfuß unter gänzlicher Verwerfung des alten Projekts Unna—Altenheide—Heeren-Werne, nach Kamen vor und empfahl daneben eine besondere Verbindung Kamen—Heeren. Diese Projekte sollen nochmals geprüft und in einer der nächsten Gesellschafterversammlungen besondere Vorlage gemacht werden. Der jetzige Tarif soll bis zum 1. April bestehen bleiben. Neue Tarifsätze und Tarifeinteilungen sollen nochmals unter Berücksichtigung der Wünsche der Städte Kamen und Unna geprüft und in der nächsten, vor April stattfindenden Gesellschafterversammlung zum Beschluß gebracht werden. Als Ausgangspunkt bei der Tarifeinteilung soll der Staatsbahnhof Kamen (sehr richtig. Die Red.) gewählt und an dem Einheitssatz 4 Pfg. pro Kilometer festgehalten werden. In Rücksicht auf die Aufwendungen für Beschaffung neuer Wagen und auf die Verteuerung des Betriebes wurde in der Gesellschafter-Versammlung weiter beschlossen, mit der Einführung des Viertelstunden-Verkehrs auf der Strecke Kamen—Werne zu warten bis Erfahrungen des neuen Tarifs und Viertelstundenverkehrs auf der Strecke Unna—Kamen vorliegen. An diese Mitteilungen knüpfte sich in der Stadtverordneten-Sitzung eine eingehende und anregende Debatte. Herr Hofius tritt auch diesmal wieder für eine sogenannte Ringbahn von Unna über Kuhstraße, Altenheide, Werne, Heeren, Heerenerweg nach Kamen ein, die Strecke über den Schattweg sei ganz verfehlt. Die Ringbahn sei dazumal nur an der Rivalität der beiden Städte Unna und Kamen gescheitert, Ersprießliches könne nur aus einem Handinhandgehen der beiden Städte entstehen. Herr Hußmann bemerkt dazu, daß es die Hauptsache sei, wenn Kamen mit Heeren verbunden würde, wie Unna baue, könne uns egal sein und tritt dann weiter auch für das Projekt er Ringbahn ein. Herr Klein verspricht sich nach eigenen Beobachtungen sehr viel von einem Viertelstundenverkehr nach Werne. Er habe oft die Beobachtung gemacht, daß die Wagen nach Unna mit Anschluß von der anderen Strecke sehr besetzt wären, dagegen liefen die Wagen ohne Anschluß teilweise unbesetzt nach Unna. Herr Hußmann bemerkt, daß nach ihm gewordener Mitteilung, ich der Viertelstundenverkehr nach Unna nicht reniere, er erfordere einen Zuschuß von zirka 100 Mark jährlich, eine Besserung sei jedoch zu erwarten.

Das Betriebsergebnis der Kleinbahn vom 1. Oktober bis 31 Dezember 1912 ist: Einnahmen aus dem Personenverkehr 58 966 Mark, sonstige Einnahmen 3414 Mk., in Summa 62 381 Mark; die Ausgaben betragen 35 058 Mk., so daß ein Ueberschuß von 27 323 Mk. verbleibt.

Herr Beigeordneter Grevel legt in einem Schreiben sein Amt aus Alters- und Gesundheitsrücksichten zum 1. April nieder und dankt für das ihm bewiesene Vertrauen. Der Magistrat hatte Herrn Grevel gebeten, sein Amt bis zum 1. Juli zu behalten, dem hat Herr Grevel auch Folge gegeben und bleibt deshalb bis zum 1. Juli Beigeordneter unserer Stadt. Der Herr Stadtverordnetenvorsteher fühlt sich verpflichtet, Herrn Grevel für seine langjährige Tätigkeit im Dienste der Stadt besonderen Dank zu sagen. Seit 1882 habe derselbe den städtischen Kollegien angehört. Im Jahre 1882 sei er zum Stadtverordneten, 1901 in den Magistrat und 1904 zum Beigeordneten gewählt worden.

Es wird darauf der Schulhaushaltsplan für 1913 durchberaten, welcher abschließt in Einnahme und Ausgabe mit 127 500 Mark, (im Vorjahre mit 124 000 Mk.) Für 41 Lehrkräfte werden 78 284 Mk. gezahlt (75 954 Mk. im Vorjahre), Beiträge zur Alterskasse usw. 19 000 Mark (21 600), für Unterrichtsmittel werden 1750 Mk. und für Schreibmaterialien des Rendanten 100 Mk. ausgeworfen. Der Etat sieht für Instandhaltung der Gebäude 2600 Mk. vor.

Der von uns bereits veröffentlichte Stadthaushaltsplan, wonach Steuererhöhungen nicht eintreten, wird genehmigt. Herr Liffmann weist bei diesem Punkt auf das schlechte Gas hin, mit dem die Stadt versorgt wird. Es müsse in der Gasfabrik nicht alles stimmen, eine Revision sei sehr zu empfehlen. Allgemein würde darüber geklagt, das Gas werfe viel Ruß ab, welches wohl auf schlechte Kohlen zurückzuführen sei. Es müsse hier unbedingt Remedur geschaffen werden. Herr Direktor Hußmann bemerkt, daß es an den Kohlen nicht liegen könne; die Rußabsetzung sei auf eine schlechte Reinigung des Gases zurückzuführen. Herr Köde hat das Gas auf seine Bestandteile geprüft und ist zu dem Resultat gekommen, daß es kolossale Mengen Schwefel enthalte, welches nicht vorteilhaft sei. Herr Liffmann fragt weiter an, wie es komme, daß im Haushaltsplan für Marktstandsgelder 200 Mark weniger eingesetzt seien. Herr Stadtrentmeister Bohnenkoch erwidert, daß dieses nach den Ergebnissen des letzten Jahres aufgestellt sei; tatsächlich sei der Verkehr auf dem Markte zurückgegangen. Nachdem das Protokoll noch verlesen, wurde die Versammlung geschlossen.

*

Kamen, 22. Febr. **(Verschiedenes.)** Bei der Uebernahme von **Bürgschaften** ist immer eine gewisse Vorsicht zu üben. Sehr leicht können daraus für den Bürgen Verpflichtungen entstehen, die er bei gehöriger Ueberlegung nicht übernommen haben würde. Eine Anfechtung der Bürgschaftserklärung führt meist nicht zum Ziel, weil der Beweis eines rechtserheblichen Irrtums, einer arglistigen Täuschung oder eines sonstigen wirksamen Anfechtungsgrundes sich gegenüber dem Inhalt der Bürgschaftsurkunde schwer wird erbringen lassen. Verbürgt sich jemand für einen Geschäftsmann gegenüber dessen Lieferanten, ohne daß in der Bürgschaftsurkunde die Bürgschaft ausdrücklich auf Warenforderungen beschränkt ist, so fallen unter die Bürgschaft auch die vom Lieferanten gegebenen Darlehen.

(Aus der evangel. Gemeinde.) Mit Sonntag, den 2. März, beginnt der Frühgottesdienst in der größeren Gemeinde wieder um 8 Uhr. An diesem Tage findet auch die Prüfung der Konfirmanden statt. Am Sonntag, den 9. März, findet die Einführung des Pfarrers Gieseking durch den stellvertretenden Synodalassessor P. Bruch-Methler statt. Das nähere Programm konnte bisher noch nicht festgesetzt werden; auch die Frage nach einer Einführungsfeier im Gemeindehaus ist noch nicht entschieden.

(Westfälischer Hansa-Tag.) Wie nunmehr endgültig feststeht, wird der Provinzialverband Rheinland und Westfalen des Hansa-Bundes seine Frühjahrsversammlung am 2. März in Dortmund abhalten. Auf der Tagesordnung stehen — außer inneren Angelegenheiten — Organisationsfragen, sowie die Stellungnahme zur kommenden Reichsbesitzsteuer. Am Nachmittag findet eine große öffentliche Versammlung statt, in der der Präsident des Hansa-Bundes, Geheimrat Professor Dr. Rießer über „Lebensfragen für Industrie, Gewerbe und Handel in Deutschland" sprechen und dabei die Stellung des Hansa-Bundes zur Reichsbesitzsteuer und zur Reform des preußischen Landtagswahlrechtes erörtern wird.

Bei der Entlassungsprüfung am technischen Lehrerinnenseminar in Dortmund haben u. a. das **Befähigungszeugnis** zur Anstellung als technische Lehrerin erhalten: Therese Kammann und Klara Lappe, beide von Kamen.

Im linksniederrheinischen Güterverkehr macht sich seit einigen Tagen **wieder Wagenmangel bemerkbar.** Der Ausfall im Krefelder Rheinhafen betrug gestern 43%. Die Industrie, besonders diejenige mit Saisonversand, wird durch den Wagenmangel empfindlich geschädigt.

(Nationale Schulfeiern.) Am 10. März, dem 100. Jahrestage der Stiftung des Eisernen Kreuzes, sowie am 25jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers fällt an allen Schulen Preußens laut „Kreuz-Ztg." der Unterricht aus. Zum dauernden Gedächtnis an die Gedenktage werden eigens verfaßte Festschriften als Prämien verteilt werden.

Der Nahrungsmittelverkehr hat den Gesetzen peinlichster Sauberkeit zu unterstehen, das ist eine Tatsache, die von Produzenten und Konsumenten ohne weiteres anerkannt werden wird. Wenn gleichwohl die Polizei noch besondere Vorschriften erläßt, so geschieht es, um veraltete Einrichtungen durch solche zu ersetzen, die den Anforderungen der modernen Wissenschaft hinsichtlich der Insizierung oder Zersetzung frischer Nahrungsmittel entsprechen. Die Fleischerstuben und Bäckereien dürfen nicht als Schlafräume dienen, die Läden, in denen Fleisch-, Wurst- und Räucherwaren, Gemüse und Obst verkauft werden, müssen einen abwaschbaren Fußboden, also Fliesenbelag haben usw. Bei der Herstellung von Läden und Werkräumen in Neubauten wird mit Recht streng darauf geachtet, daß ihre Anlage von vornherein den hygienischen Grundsätzen entspricht. Eine kostenlose und gleichwohl nicht weniger wichtige Reform ist das sich immer weiter ausbreitende und verschärfte Verbot an das Publikum, Eßwaren vor dem Einkauf zu berühren. Wesentlich, in kleineren Geschäften leider nur schwer durchführbar, wäre es, die Zahlung vom Verkauf der Lebensmittel getrennt durchzuführen.

Ins Krankenhaus eingeliefert wurde Montag abend der Ackerknecht August Richter aus Nordbögge, am Dienstag morgen trat der Tod bereits ein. Richter hatte an dem Abend mit Kollegen gekneipt und soll dann von einem andern die Treppe heruntergeworfen worden sein, wodurch er sich eine erhebliche Schädelverletzung zuzog, die den Tod verursachte. Der Täter, der Richter auch noch beraubt haben soll, ist flüchtig.

Ein weiterer Meineidsfall wird dem vor kurzem wegen Meineidsverdachts verhafteten Bergmann L. von hier zur Last gelegt. Wie man uns mitteilt, soll seinerzeit der Bergmann H. aus Weddinghofen auf das eidliche Zeugnis des L. verurteilt worden sein. Nachforschungen sollen jetzt ergeben haben, daß L. von dieser Straftat nichts wissen konnte, da er nicht zugegen war. Der Verurteilte will das Wiederaufnahmeverfahren einleiten.

(Ein ungetreuer Rosselenker.) Der bei Herrn Grevel bedienstete Fuhrmann Wilhelm Neu wurde am Donnerstag von seinem Dienstherrn beauftragt, bei einer hiesigen Firma Hafer zu holen. Zu diesem Zwecke wurde ihm ein 20-Markstück ausgehändigt. Die Zeit verrann, Stunde um Stunde verging, ohne daß der Knecht zurückkam. Schließlich schöpfte man Verdacht und ging, um nach Neu zu sehen. Vor dem Hause des Lieferanten stand die Handkarre, auf der der Hafer transportiert werden sollte; von dem Knecht aber war nichts zu sehen. Mit dem Gelde hatte er das Weite gesucht.

Kamen, 22. Febr. **(Schöffengericht.)** Diebstahl brachte den bisher unbestraften Arbeiter Wilhelm Sch. und Hehlerei den Althändler Wilhelm G., beide von hier, auf die Anklagebank. Ein weiterer Beteiligter, der Arbeiter B., war nicht erschienen und wird zu einem neuen Termin vorgeführt werden. Sch. und B. haben als Arbeiter der Kleinbahn-Gesellschaft aus deren Depot Kupferdraht, Eisenlaschen, Fensterrahmen und Zink mitgenommen und der Althändler G. hat diese Sachen angekauft, obwohl er sich sagen mußte, daß die Sachen nicht auf redliche Art und Weise erworben waren. Der Angeklagte Sch. will von B. in betrunkenem Zustande zu der Tat aufgefordert worden sein, und weist darauf hin, daß B. die Eisenlaschen und den Kupferdraht verkauft habe; er sei nur einmal bei dem Althändler gewesen. Der Althändler G. erklärt, daß er bei dem Kaufe sich nichts gedacht habe, da solche Sachen den Arbeitern oft überwiesen würden. Dies bestreitet der als Zeuge vernommene Bahnverwalter Wiese. Der Angeklagte Sch. erhielt 5 Tage Gefängnis und G. 1 Woche Gefängnis. Bei der Strafzumessung wurde berücksichtigt, daß

G. die Sachen wieder zurückgebracht habe, um alles wieder gut zu machen, bei Sch., daß er der Minderbeteiligte, und bisher unbestraft war.

Eine junge Gans ließ am 23. April vor. Js. der Kesselschmied Friedrich vom H. aus Dortmund verschwinden. An diesem Tage kam er mit seinem Bruder, in angetrunkenem Zustande auf dem Wege von Bergkamen nach Heil an dem Hause des Bergmanns Felix Goßmann vorbei. Hier gewahrte er 6 junge Gänse und, ohne sich lange zu besinnen, ergriff er eine und suchte damit das Weite. Der Vorfall war jedoch von dem Besitzer Goßmann beobachtet worden, und als er den Angeklagten verfolgte und aufforderte, das Tier zurückzugeben, erhielt er es auch ausgehändigt. Wegen Mundraubes erhielt der Angeklagte 6 Mk. Geldstrafe.

Den Eisenbahnfiskus zu betrügen, sollte der Schlosser Ernst Br. von hier versucht haben und außerdem den Schaffner Lange-Südkamen öffentlich beleidigt haben. Am 22. Oktober, abends, ist Br. mit einer ungültigen Arbeiter-Wochenkarte in Dortmund eingestiegen, um nach Kamen zu fahren. Er ist dann eingeschlafen und bis Hamm durchgefahren; mit dem letzten Zuge kam er wieder in Kamen an. Als der Schaffner Lange den Br. beim Durchgang durch die Sperre aufforderte, seine Karte vorzuzeigen, wurde er mit Schimpfworten traktiert. Das Gericht nahm an, daß der Angeklagte sich die Folgen seiner Handlungsweise nicht recht klar gemacht habe und diktierte für den Betrugsversuch 6 Mark Strafe, evtl. 2 Tage Gefängnis, und für die öffentliche Beleidigung 5 Mk. Strafe, ersatzweise 1 Tag Haft.

Die Anfertigung von Schriftsätzen gegen Entgelt ist dem Agenten Karl M. von hier durch Urteil des Bezirksausschusses vom 16. Januar 1912 verboten worden. Dessen ungeachtet, fertigte er weiter Schriftsätze an. Er hatte deshalb einen richterlichen Strafbefehl von über 30 Mk. erhalten unter der Beschuldigung, im November und Dezember Schriftsätze gegen Entgelt angefertigt zu haben. Hiergegen hatte M. Einspruch erhoben, um Ermäßigung der Strafe zu erzielen. Das Gericht beließ es jedoch bei der Strafe von 30 Mk., evtl. 6 Tage Haft.

Gegen das Personenstandsgesetz hatte sich der Bahnarbeiter Franz W. von hier vergangen. Er hatte den am 31. Dezbr. erfolgten Tod seiner Tochter einen Tag zu spät angemeldet und war deshalb in eine Strafe von 3 Mark genommen worden. In einem Schreiben an den Magistrat bat er um Niederschlagung der Strafe, da er keine Zeit gehabt habe, um die Anmeldung früher zu machen. Das Gericht ließ die Strafe jedoch bestehen.

Kaiserau, 22. Febr. **(Einbrecher ermittelt.)** In letzter Zeit wurde hier bei verschiedenen Einwohnern des Nachts eingebrochen und allerlei Sachen gestohlen. Beim letzten Einbruch auf dem Breiten hatte der Dieb ein mit brauner Schmierseife beschmiertes und aus einem Schulhefte herausgerissenes Blatt am Tatort liegen lassen. Die Nachforschungen ergaben, daß als Täter der 20jährige Bergmann W. von hier in Frage kommt. W. ist jetzt flüchtig geworden.

Kaiserau, 22. Febr. **Wegen versuchten schweren Diebstahls** hatte sich Donnerstag der Polsterer Heinrich Gockel von hier, ein vielfach vorbestrafter Mensch, gegen den noch eine Menge Anklagen schweben, vor der Dortmunder Strafkammer zu verantworten. Der Mann befand sich am 13. Nov. v. Js. in Dortmund in der Wirtschaft Overdick und versuchte dort seine Spezialität auszuüben, die darin besteht, Telephonapparate nach Geld zu untersuchen. Die Schrauben des Deckels des Geldeinwurfs hatte der Mann schon gelöst und wollte gerade den Geldkasten herausnehmen, als er von einem Kellner überrascht und der Polizei übergeben wurde. Der Angeklagte wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Derne, 22. Febr. **Der Bau der Hauptbahn Dortmund-Preußen-Münster,** dessen Ausführung auch hier lebhaft begrüßt wird, dürfte leider für unsere lokalen Verhältnisse auch der Schattenseiten nicht entbehren. Bisher beträgt die Eisenbahnfahrzeit vom Dortmunder Hauptbahnhof bis zur Haltestelle Kirchderne nur 9 Minuten, von Kirchderne nach Derne nur 5 Minuten, von hier nach der jetzigen Haltestelle Preußen ebenfalls nur 5 Minuten und von da bis nach Lünen-Nord nur 9 Minuten. Der Bahnhof Preußen soll demnächst aber näher nach Derne verlegt werden, so daß, falls in der Einteilung der übrigen Stationen keine Aenderung eintreten sollte, die Fahrzeit von hier nach Preußen künftighin nur etwa 3 Minuten betragen würde. Daß es der Eisenbahnverwaltung unmöglich sein wird, auf einer Hauptbahn die Stationen in solchen kurzen Abständen bestehen zu lassen, ist begreiflich. Und aus diesem Grunde verlautet, es bestehe die Absicht, die Haltestelle Kirchderne einzuziehen und die hiesige Station etwa 600 Meter nach Kirchderne hin zu verlegen, so daß sie unweit der Roonstraße zu liegen käme. Das wäre für unser Verkehrs-, insbesondere aber für unser Geschäftsleben sehr bedauerlich. Eine Anzahl größerer Verkaufsläden und Wirtschaften sind hier eingerichtet und speziell auf die Lage des jetzigen Bahnhofes zugeschnitten. Bedauerlich wäre es daher, wenn durch eine Bahnhofsverlegung so viele Interessen geschädigt würden. Vielleicht läßt sich aber auch hier noch ein gangbarer Weg finden, der einer derartigen Schädigung vorbeugt, denn wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg.

H **Unna**, 22. Febr. **(Neue Gasanstalt.)** Wie verlautet, beabsichtigt die Aktiengesellschaft „Königsborn" auf ihrem Schacht I, der vor einigen Jahren außer Betrieb gesetzt wurde, eine moderne Gasanstalt zu errichten. Nach der Fertigstellung der Anstalt, die noch in diesem Jahre erfolgen soll, ist unter Benutzung der beim Kokereibetriebe gewonnenen Gase die Fernversorgung mit Gas für verschiedene Städte und Landgemeinden der näheren und weiteren Umgebung in Aussicht genommen.

H **Hamm**, 22. Febr. **(Einbruch in ein Kaufhaus.)** In der Nacht zum Mittwoch drangen Diebe in das Kaufhaus von Gebrüder Alsberg ein. Sie stahlen eine Anzahl Herrenanzüge und sonstige Bekleidungsstücke sowie 122 Mk. in bar. Die Spitzbuben sind unerkannt entkommen.

** **Dortmund**, 20. Febr. **(Verschiedenes.)** Gestern fand eine vertrauliche Besprechung der Stadtverordneten statt, in der Bürgermeister Dr. Köttgen und Straßenbahndirektor Petersen Auskunft über den in Aussicht genommenen Vertrag mit dem Landkreise Dortmund wegen der geplanten **Straßenbahnvereinigung** gaben. Die Vorlage wird voraussichtlich in nächster öffentlicher Stadtverordnetenversammlung zur Verhandlung kommen. — Wie man hört, haben die Orte Unna, Kabinghorst, Rauxel und Kastrop wegen des Vertrages im Verwaltungsrat, erstere Stadt auch wegen des Rückkaufrechts an der Strecke Unna-Wickede, neuerdings Einsprüche erhoben, die eine rasche Erledigung der Vorverhandlungen einigermaßen aufhalten.

Die **beiden letzten Opfer der Grubenkatastrophe** der Zeche „Minister Achenbach" am 18. Dezember v. Js. sind nunmehr geborgen. Es sind die Bergleute Kampe und Kompolcek, die in Flöz 18 damals nicht geborgen werden konnten, weil die Bergbehörde infolge des ausgebrochenen Brandes die Fortsetzung der Rettungsarbeiten untersagte. Die Beerdigung der beiden Opfer findet am Freitag nachmittag um 4 Uhr in Brambauer bei dem Massengrabe statt.

(Todessturz eines Dortmunders in Berlin.) Beim Neubau der über die Gleise der Ringbahn führenden Herthabrücke in Neukölln stürzte der 23jährige Bauarbeiter Theodor Morawsky aus Dortmund vom Baugerüst auf die Schienen und war sofort tot.

** **Herne**, 20. Febr. **Das Hutnadelverbot** hat nun auch die Straßenbahn Recklinghausen-Herne eingeführt. Auf Plakaten in den Wagen steht: „Hutnadelschützer sind zum Preise von 5 Pfg. das Stück bei den Schaffnern zu haben. Damen, die durch vorstehende ungeschützte Hutnadeln die Fahrgäste und das Fahrpersonal belästigen oder gefährden, werden aus dem Wagen verwiesen."

D **Beckum**, 20. Febr. **(Im Sumpfe erstickt.)** Im benachbarten Waldesloh stürzte das Dienstmädchen Dieckmann in einen verschlammten Wassertümpel. Sie konnte sich nicht mehr herausarbeiten und mußte elend ersticken.

Sümmern, 20. Febr. **(Vergiftung durch Milchsuppe.)** In dem benachbarten Halingen erkrankten auf dem Reckmannschen Hof mittags kurz nach dem Essen der Verwalter, die Hausbälterin, zwei Dienstmädchen und ein Tagelöhner an Vergiftung. Es wird vermutet, daß in die Milchsuppe aus Versehen Rattengift gekommen sei. Der Tagelöhner ist am gleichen Tage abends gestorben, während die andern sich noch im Krankenhause befinden. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

! **Warendorf**, 20. Febr. **Ein heiteres Vorkommnis** erlebten morgens die Fahrgäste des ersten Zuges von Warendorf nach Münster. Als die Station Clarholz erreicht war, trat das Zügele schon wieder die Rückreise an. Erst später erfuhr man die Ursache: Der Lokomotivführer hatte vergessen, daß zur ordnungsmäßigen Ausrüstung eines Eisenbahnzuges auch Zugführer und Schaffner gehören. Als das sich rückwärts bewegende Zügele seinen Ausgangspunkt erreicht hatte, schwangen sich die im Stiche gelassenen Beamten auf den Zug, und nun gings mit Volldampf dem Ziele zu.

** **Bottrop**, 21. Febr. **(Zwei Knaben ertrunken.)** Gestern vormittag gegen 11 Uhr brachen die Schüler E. Schulz und August Mechalski auf dem Eis des Teiches hinter den Rheinbabenschächten ein und ertranken. Die Leichen konnten bereits geborgen werden.

** **Bottrop**, 21. Febr. **Unter dem Verdacht der Falschmünzerei** wurde hier der 24jährige Metzgergeselle Hülsmann gen. Spielkamp verhaftet. Wie verlautet, war er an einer Gesellschaft von Metzgergesellen und Kopfelknechten beteiligt, die im Industriebezirk falsche Hundertmarkscheine absetzten. Die anderen Mitglieder dieser Gesellschaft sitzen ebenfalls hinter Schloß und Riegel.

(") **Essen**, 21. Febr. **(28 Ladendiebinnen verhaftet.)** Die Polizei geht in letzter Zeit scharf vor gegen die Ladendiebe. In der vergangenen Woche wurden etwa 10 Frauen und mehrere Mannspersonen verurteilt, die in den Tagen vor Weihnachten in hiesigen Geschäften Diebstähle begangen hatten. Da das Treiben der Ladendiebe beständig zunimmt, ist in einigen größeren Geschäften eine ständige polizeiliche Ueberwachung eingerichtet. Am Montag begann in einem hiesigen Warenhause, dessen Inhaber in Konkurs geraten ist, der Verkauf der Konkursmasse. Den starken Andrang der Käufer machten sich zahlreiche Ladendiebinnen zunutze, indem sie Blusen, Kleiderstoffe, Wäsche usw. mitgehen hießen. Die Polizei hatte auf die Spitzbuben ein wachsames Auge gerichtet und so gelang es ihr, in den letzten drei Tagen 28 Personen bei der Ausübung von Diebstählen abzufassen.

** **Essen**, 20. Febr. **Die Einbrecherbande** Johann und Ludger Wippich, Wilhelm Rettberg und Gustav Pavritz, deren Festnahme der Kriminalpolizei in Essen und Elberfeld gelungen ist, hat in den Jahren 1911 und 1912 im Industriegebiete und im bergischen Lande ein reines Räuberleben geführt; sie dehnten ihre Raubzüge bis Saarbrücken aus. Alle ihre Mitglieder waren gut mit Browningpistolen bewaffnet. Es ist jetzt der Essener Kriminalpolizei gelungen, der Bande noch folgende größere Diebstähle nachzuweisen: 1) In den Monaten Juli und August 1912 drei Geldschrankeinbrüche in Gummersbach; 2) August 1912 Geldschrankeinbruch in Hohenlimburg; 3) April 1912 Geldschrankeinbruch in Duisburg; 4) Juni 1911 Geldschrankeinbruch in dem Eisenbahnstationsgebäude in Birten; 5) Sommer 1911 Schuhwarendiebstahl in Mülheim-Ruhr; 6) August 1912 Einbruch in ein Kolonialwarengeschäft in Essen-Rellinghausen; 7) Januar 1912 Geldschrankeinbruch in Unna; 8) Dezember 1911 Einbruch in ein Fahrradgeschäft in Uerdingen; 9) Mai 1911 Einbruch in ein Kolonialwarengeschäft in Hattingen; 10) Frühjahr 1912 Einbruch in ein Kaufhaus in Linden-Dahlhausen; 11) Frühjahr 1912 Einbruch in ein Kolonialwarengeschäft in Heißen; 12) September 1912 Einbruch in ein Fahrradgeschäft in Gelsenkirchen; 13) Sommer 1911 Einbruch in ein Hut- und in ein Instrumentengeschäft in Gelsenkirchen; 14) Mai 1911 Einbruch in ein Manufakturgeschäft in Essen; 15) Sommer 1912 mehrere Geldschrankeinbrüche in Saarbrücken; 16) August 1912 Geldschrankeinbruch in Essen; 17) Sommer 1912 Geldschrankeinbruch in einer Schwemmsteinfabrik bei Andernach; 18) Dezember 1911 Bureaueinbruch in Königsborn; 19) Sommer 1912 Einbruch in ein Uhrengeschäft in Düsseldorf. Außerdem kommt Wippich für noch eine ganze Anzahl Einbruchsdiebstähle, die in Essen, Gelsenkirchen, Wattenscheid, Oberhausen, Borbeck, Frintrop und Bochum ausgeführt sind, als Täter in Frage. Die Zahl der von ihm ausgeführten Einbruchsdiebstähle beträgt über 100.

** **Elberfeld**, 20. Febr. **(Maßregeln gegen die Ausländer.)** Die blutigen Ausschreitungen, die sich letzthin Italiener und Kroaten in Elberfeld in zunehmendem Maße zu Schulden kommen ließen, haben der hiesigen Polizei Veranlassung gegeben, gegen die Ausländer Maßregeln zu ergreifen. Eine Durchsuchung, die von der Polizei in einer großen Anzahl von Quartieren bei Italienern und Kroaten vorgenommen wurde, hatte das Ergebnis, daß eine Menge verbotener Waffen, wie Schlagringe, Dolche usw. beschlagnahmt wurde. Auch wurde gegen eine Anzahl von Quartiergebern, bei denen sich vorwiegend Italiener und Kroaten aufhalten, Anzeige wegen verbotswidriger Ausübung des Schankbetriebes das strafrechtliche Verfahren eingeleitet.

** **Solingen**, 20. Febr. **In gefährlicher Weise** wurde bei den Umbauarbeiten am Hauptbahnhofe eine starke Böschungsmauer gesprengt. Die Mauer stürzte nicht etwa in sich zusammen, sondern wurde von den 12 Sprengschüssen zur Seite geschleudert, so daß die Steine bis 200 Meter weit flogen und die Gebäude am Wiedenhof schwer beschädigten. Besonders wurden die Lagerschuppen einiger Großhändler am Hauptbahnhofe arg mitgenommen; glücklicherweise kamen Menschen nicht zu Schaden.

☞ **Mülheim-Ruhr**, 20. Febr. **Ueber die Bluttat** in der katholischen Engelbertskirche wird noch folgendes berichtet: Gegen 6½ Uhr morgens kam in die Kirche ein Mann, der ein Gewehr bei sich trug. Er begab sich an einen Beichtstuhl, hob den Vorhang in die Höhe und gab dann aus dem Gewehre zwei Schüsse auf den im Beichtstuhl sitzenden Geistlichen ab. Die Kugeln drangen letzterem unter der linken Achsel in den Körper und hatten alsbald den Tod des Getroffenen zur Folge. Der Erschossene war der Leiter der augenblicklich hier stattfindenden Mission, der Pater Wenger vom Bonifatiushause in Emmerich. Der Mörder wurde ergriffen. Er erklärte, er habe die Absicht gehabt, den Pfarrer der Gemeinde, Pastor Weiter, zu ermorden, er habe sich aber in der Person geirrt, da der Pater im Beichtstuhl des Pfarrers saß. Der Täter ist der Arbeiter Herm. Weinand von hier, der auf der Mellinghoferstraße wohnt. Er ist 33 Jahre alt und unverheiratet. Ueber die Gründe zur Tat befragt, gab Weinand an, er habe sich an Pfarrer Weiter dafür rächen wollen, weil dieser ihm seinen Schutzengel gestohlen habe. Anscheinend hat der Täter in einem plötzlichen Anfalle von Geisteskrankheit gehandelt. Als die Tat geschah, kniete gerade ein Kind im Beichtstuhl und beichtete. Im Besitze des Mörders wurden noch 14 Patronen, ein Dolch und ein großes Taschenmesser gefunden.

☞ **Mülheim-Ruhr**, 20. Febr. **Zu dem versuchten Giftmorde,** begangen von zwei Dienstmädchen an ihrer Herrschaft, wird noch berichtet: Den Pächtern Everts von hier war wiederholt Geld aus einer bestimmten Schublade gestohlen worden. Als Täterin war die 15 Jahre alte Dienstmagd Dombrowski aus Thorn in Verdacht geraten. Es wurde ihr Straflosigkeit in Aussicht gestellt, wenn sie das Geld abverdienen wollte. Trotzdem setzte das Dienstmädchen die Diebstähle fort. Aus Furcht vor Strafe faßte das Mädchen, wie die „Mülheimer Zeitung" meldet, den Entschluß, ihre Herrschaft zu beseitigen. Es überredete ein zweites Dienstmädchen und beide wollten ihren Plan, den Leuten eine Salzsäurelösung, die durch Zusatz in Lötwasser verwandelt war, in den Kaffee zu schütten, auszuführen, als es dem andern Mädchen leid wurde und sie den Trank ausgoß. Am andern Morgen mischte die Dombrowski allein dem Kaffee die Lösung bei und setzte die Kanne bereit. Zwei Familienangehörige tranken etwas von dem Kaffee, spuckten ihn aber wieder aus, ebenso Herr Everts, dem der Trunk verdächtig vorkam. Als kurz darauf die beiden Dienstmädchen wegen einer Schürze in Streit gerieten, machte das eine der Mädchen dem Everts Mitteilung von dem Vergiftungsversuch der Dombrowski, die nach anfänglichem Leugnen die Tat zugab. Beide Mädchen wurden darauf festgenommen. Sie hatten zuerst beabsichtigt, einen Geldbetrag von 300 Mark, den sie zur Post besorgen sollten, zu unterschlagen und nach Verübung des Verbrechens nach Luxemburg zu fahren.

Oberhausen, 20. Febr. **Einen tragischen Tod** fand der frühere Kaufmann Herr Franz Hoffmann von hier. Der Verunglückte, ein allseits bekannter und beliebter Herr, stolperte auf dem Nachhausewege in der Dienstag-Nacht auf der Hochstraße in der Nähe der alten Windmühle und fiel zur Erde. Wahrscheinlich konnte er sich nicht mehr aufrichten und erfror. Passanten fanden ihn gegen 1 Uhr nachts leblos auf und schafften ihn in seine Wohnung.

** **Duisburg**, 20. Febr. **Vor dem Schwurgericht** mußte sich der 32jährige Verputzer Johann Albert Ries aus Marxloh wegen Fälschung eines Steuerzettels verantworten. Der Beschuldigte hatte eine militärische Uebung mitgemacht. Für jede der 2 Monate waren ihm 2,51 Mark auf dem Steuerzettel gekürzt worden. Eigenmächtig änderte Ries den Steuerzettel derart ab, daß es aussah, als seien die 2,51 Mark noch nicht in Abzug gebracht worden. Als er den Zettel vorlegte und die Auszahlung des Betrages verlangte, wurde die Fälschung gleich bemerkt. Gerichtschemiker Dr. Lock-Düsseldorf erklärte den Geschworenen an Hand von photographischen Vergrößerungen, daß es sich nicht um eine Fälschung handele und behauptete, ein Steuerassistent müsse in Frage kommen. Die Geschworenen verneinten die Frage nach Fälschung einer öffentlichen Urkunde, sprachen jedoch den Angeklagten der gewinnsüchtigen Privaturkundenfälschung unter Versagung mildernder Umstände schuldig. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Zuchthaus, der niedrigsten gesetzlichen Strafe. Bei der Verkündigung des Urteils fiel die Frau des Angeklagten im Gerichtssaale in Schreikrämpfe. Der Verurteilte wurde sofort in Haft genommen.

** **Düsseldorf**, 20. Febr. **(Großfeuer.)** In der Rheinischen Kampferfabrik zu Düsseldorf-Oberkassel brach in der verflossenen Nacht Großfeuer aus, durch das erhebliche Mengen Naphtha, Terpentinöl und Zwischenerzeugnisse der Kampferherstellung vernichtet wurden. Auch einige Gebäude wurden teilweise zerstört. Die Ursache des Brandes ist noch nicht ermittelt.

** **Krefeld**, 20. Febr. **(Gestorben.)** Der älteste hiesige Rechtsanwalt, Justizrat Wilms, der sich vor einigen Tagen nachts in seinem Schlafzimmer eine Kohlengasvergiftung zuzog, ist gestorben, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Seine Frau, die ebenfalls von dem Unglück betroffen worden war, befindet sich auf dem Wege der Besserung.

„— **Mülheim** (Rhein), 20. Febr. **(Beim Kanalbau verunglückt.)** In der Kurfürstenstraße ist Dienstag nachmittag gegen 4¼ Uhr bei einem Kanalbau am Hohenzollernbad ein Schacht eingestürzt. Ein Arbeiter, der allein im Schacht war, rief seinen in der Nähe befindlichen Kollegen noch zu: „Er stürzt!" Im selben Augenblick geschah aber auch schon das Unglück, und der Arbeiter — es handelt sich um einen 36jährigen verheirateten Mann aus Köln — wurde unter den einstürzenden Massen begraben, ehe seine Kollegen zur Hilfe eilen konnten. Die Feuerwehr war sofort zur Stelle und versuchte mit den Arbeitern, den Verschütteten zu retten. Da aber noch ein Wasserrohr platzte und den Schacht unter Wasser setzte, war jede Rettung ausgeschlossen.

** **Bonn**, 20. Febr. **(Einbruchsdiebstahl.)** In die Villa des hiesigen Universitätsprofessors Bucherer wurde eingebrochen. Die Diebe stahlen Silbersachen, Pelze, Kleidungsstücke und ein Gemälde, das von den Dieben aus dem Rahmen geschnitten wurde, im Gesamtwerte von 6000 Mark.

** **Zweibrücken**, 20. Febr. **(Der gefürchtete Leithammel.)** Eine in ihrer Vorgeschichte nichts weniger als alltägliche Anklage wegen fahrlässiger Tötung gegen den Ackerer Jakob Jung aus Reinheim ist vor der hiesigen Strafkammer verhandelt worden. Jung ist Besitzer einer Schafherde, deren Leithammel im ganzen Dorfe gefürchtet ist und wiederholt angriffsweise gegen Alt und Jung vorging. Am 2. Nov. v. Js. ließ Jung seine Herde aufsichtslos auf dem Banne von Reinheim weiden, wobei die Tiere auch auf den Acker eines gewissen Anne gerieten, von wo sie das sechsjährige Söhnchen des Grundstücksbesitzers vertreiben wollte. Der Leithammel ging nunmehr auch hier zum Angriff über und brachte dem Kinde durch Stöße auf den Unterleib schwere innere Verletzungen bei, so daß der Knabe vier Wochen später im Hospital zu Saargemünd infolge Darmentzündung starb. Das Urteil gegen den Schafbockbesitzer lautete wegen fahrlässiger Tötung auf drei Tage Gefängnis.

Aus aller Welt.

— **Wegen Beleidigung** des ungarischen Ministerpräsidenten Lukacz, dem er Unrecht vorgeworfen hatte, er habe dem Staatsvermögen Millionen entzogen, wurde der frühere Staatssekretär und jetzige Führer der ungarischen Opposition Desy zu einem Monat Gefängnis und 400 Kronen Geldstrafe verurteilt. Als der oppositionelle Abgeordnete Uranzy den Gerichtsbeschluß durch einen Zwischenruf kritisierte, wurde er sofort aus den Verhandlungsraum entfernt.

*

Ein Bombenattentat im Landhause Lloyd Georges.

Aus Walton on Hill wird telegraphiert, daß ein dort vom Schatzkanzler Lloyd George zu seinem Landsitz ausersehenes, augenblicklich noch leerstehendes Haus Mittwoch früh um sechs Uhr mit einer Bombe in die Luft gesprengt wurde, jedenfalls von Suffragetten oder deren Anhängern. Glücklicherweise war das in den Händen der Dekorateure befindliche Sommerhaus noch nicht bezogen, so daß keinerlei Menschenleben gefährdet wurden. Die Bombe explodierte im Schlafzimmer für die Dienstboten; sie verursachte so großen Schaden, daß das Haus praktisch neu ausgebaut werden muß. Die Fensterdecken und Fußböden wurden zertrümmert und das ganze Gebäude stark erschüttert und beschädigt. Als die Arbeiter morgens eintrafen, durchsuchten sie sofort die anderen Teile des Hauses, sie fanden in einem Vorderzimmer eine zweite, glücklicherweise nicht krepierte Bombe. Die Attentäter kamen zweifellos im Automobil, legten die Bomben mit Zeitzünder in das Haus und befanden sich daher schon weit ab, als die Explosion eintrat. Bisher fehlt jede Spur von ihnen, die Polizei hat eine umfassende Untersuchung eingeleitet, es wurde jedoch noch niemand verhaftet.

*

— **20 Todesopfer** hat die Aviatik in diesem Jahre bereits gefordert, nachdem bei Wien der österreichische Offiziersflieger Oberleutnant Nittner durch einen Absturz mit einem Pfeil-Doppeldecker zu Tode gekommen ist. Nittner ist im Sommer 1912 durch seine Teilnahme an dem Flug Berlin—Wien bekannt geworden, auf dem er den Oberleutnant v. Blaschke als Beobachter begleitete. Nittner war schon einmal abgestürzt, wobei sein Begleiter getötet wurde, während er selbst nur eine Gehirnerschütterung erlitt.

— **Der Löwe der Prinzessin Radziwill** in Rom, mit dem die Prinzessin kürzlich auf einem Faschingsball in der vornehmen Gesellschaft der Tiberstadt erschien, hat in dem Naturpark bzw. Zoologischen Gartens in Rom, der nach dem Vorbild von Hagenbecks Stellinger Tierpark errichtet ist, dem Söhnchen des Grafen Macchi eine Wunde am Kopfe beigebracht. In Zukunft sollen Vorsichtsmaßregeln ergriffen werden, um ähnliche Vorfälle zu verhüten.

— **Unter Mitnahme bedeutender Summen** von Staatsgeldern sind die beiden sibirischen Kreischefs v. Kleist und Skarenko aus Ostsibirien nach Amerika geflüchtet. Bezeichnend ist es, daß ihre Flucht erst nach Wochen entdeckt wurde.

— **Die Feuersbrunst in Tokio** hat 3990 private und öffentliche Gebäude, darunter die Schule für fremde Sprachen und die Nippon-Universität, eingeäschert. Gegen 15 000 Bewohner sind obdachlos und den Unbilden der Winterstürme ausgesetzt. Der Schaden wird auf viele Millionen Mk. berechnet. Die Regierung hat bereits Zelt- und Barackenbauten für die Obdachlosen angeordnet und andere Unterstützungen in die Wege geleitet. Der Brand, der in der Halle der Heilsarmee in Kanada ausgebrochen war, wurde durch den starken Sturm angefacht und verbreitete sich mit großer Schnelligkeit, so daß er sich schließlich auf das ganze Stadtviertel ausdehnte. Die Tokioter Garnison rückte aus und unterstützte die Feuerwehren. Alle Bemühungen blieben aber vergeblich. Kanda ist der Mittelpunkt des studentischen Lebens. Viele Schulen und Erziehungsinstitute sind niedergebrannt.

— **Der amerikanische Multimillionär** Pierpont Morgan, der einer der reichsten Männer der Welt ist, rmt auf dem Dampfer „Corsonia", der sich auf der Fahrt von Kairo nach Fiume befindet, mit dem Tode. Der 76jährige Kranke soll auf der Insel Korfu ausgeschifft werden, wo er s. Zt. Gast des Kaisers war, der ihn wegen seiner vorzüglichen Eigenschaften und seiner Wohltätigkeit wiederholt auszeichnete.

*

Kleine Chronik.

Auf der Fahrt nach Arnstein verunglückte im Gramschafter Wald das Automobil des Kaufmanns Stein aus Stuttgart. Der Besitzer ist tot. Sein Bruder und der Chauffeur wurden lebensgefährlich verletzt.

Das Erfurter Kriegsgericht verurteilte den Hauptmann Behrens vom 96. Infanterieregiment in Gotha, der einem Soldaten mit seinem Säbel über den Helm geschlagen hatte, wegen Mißhandlung zu 3 Tagen Stubenarrest.

Der Oberförsterkandidat M. Seckt aus Wetzlar hatte vor kurzem mit einem Arzt in Marburg einen Zweikampf auf Säbel. Da er Reserveoffizier ist, hatte er sich vor dem Kriegsgericht zu verantworten. Das Urteil deutete auf 3 Monate Festungshaft.

Beim Bobfahren verunglückte in Gablonz (Böhmen) der 20jährige Umann tödlich.

In der Strafanstalt Pötzensee unternahm der 24jährige Arrist Schmuck einen Selbstmordversuch, indem er, als er mit Näharbeiten beschäftigt war, mehrere Nadeln verschluckte. Er brach bewußtlos zusammen. Da sich sein Zustand verschlimmerte wurde er in die Charitee übergeführt.

Neueste Nachrichten

Die Landwirte und die „Pelkuser Roggen"-Rede des Kaisers.

H **Elbing,** 21. Febr. Der Landwirtschaftliche Verein in Elbing, in dessen Bezirk das kaiserliche Gut Kadinen liegt, beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung mit der Rede des Kaisers im Landwirtschaftsrat und nahm in scharfer Weise dagegen Stellung, daß dem Kaiser falsche Angaben gemacht werden konnten, die ein ganz falsches Bild von der dortigen wie von der Landwirtschaft in Westpreußen überhaupt gegeben haben. Der Petkuser Roggen sei, wie noch bewiesen werden könne, nicht erst im vorigen Jahre vom Kaiser eingeführt, sondern schon vor 19 Jahren von dem Gute Wogenat, dem Gutspächter von Etzdorf, der kaiserlichen Gutsverwaltung von Kadinen geliefert worden. Der Kaiser sei sehr schlecht unterrichtet gewesen. Dem Vorwerkspächter auf Rehfeld, Herrn Sohst, wurde auf Vorschlag ein fast einstimmig angenommenes schriftliches Vertrauensvotum zugestellt.

Von anderer Seite wird uns noch berichtet: Die Verstimmung über die Rede, besonders über den Passus, der Kaiser habe zum ersten Male in Westpreußen Petkuser Roggen angebaut, und der Kaiser habe den Pächter des Vorwerkes von Kadinen, weil dieser nichts taugte, „einfach hinausgeschmissen", kam in äußerst scharfer Weise zum Ausdruck. Unter dem Beifall der Versammlung wurde Stellung genommen „gegen die schamlose Weise, in der der Kaiser belogen worden sei". So führte wörtlich ein Teilnehmer der Versammlung aus: „Es müsse dafür gesorgt werden", so wurde von anderer Seite verlangt, „daß die betreffenden Ohrenbläser mundtot gemacht würden". Besonders wurde bedauert, daß der Pächter des Vorwerkes Rehberg, Herr Sohst, in so scharfer Weise öffentlich bloßgestellt worden ist. Herr Sohst ist einer der bekanntesten westpreußischen Landwirte und erfreute sich in Fach- und Gesellschaftskreisen der ganzen Provinz eines tadellosen Rufes. Das Vertrauensvotum trägt auch die Unterschrift des Landrates des Kreises Elbing, des Grafen von Poladowski-Wehner, des Sohnes des früheren Staatssekretärs.

Eine erregte Stadtverordneten-Sitzung.

⌘ **Berlin,** 21. Febr. Die städtische Gedenkfeier für 1813, wie sie der Magistrat vorgeschlagen hatte, erregte in der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten unvermutet einen Sturm, bei dem die Geister heftig aufeinanderplatzten. Die Sozialdemokraten erklärten, daß die Mehrheit des preußischen Volkes und der Berliner Bürgerschaft keine Veranlassung hätte, einer Zeit feierlich zu gedenken. Unmittelbar nach der Erklärung der Sozialdemokraten gab der liberale Stadtverordnete Cassel den Gefühlen der Empörung Ausdruck, welche die Mehrheit der Versammlung und Bürgerschaft erfüllen müsse, angesichts dieser Regierung dessen, was das Volk an Dankbarkeit empfinde. Auch Stadtverordneter Mommsen erklärte, daß die Sozialdemokratie bei diesem Vorgehen gar nicht zu verstehen sei. Die Erregung zitterte noch lange nach, so daß der Vorsteher bei den nächsten Punkten der Tagesordnung wiederholt mit der Glocke Ruhe schaffen mußte.

Schleunige Befestigung Lembergs.

H **Wien,** 21. Febr. Die „Deutsche Tageszeitung" meldet aus Lemberg: Die Stadt wird augenblicklich in aller Eile befestigt. An den Arbeiten beteiligen sich auch zahlreiche Zivilpersonen aus patriotischem Eifer.

Eine halbe Million Mark Steuern hinterzogen.

H **Glatz,** 21. Febr. Der frühere Apothekenbesitzer und Millionär Schittny in Glatz, ein allgemein hochgeachteter Mann, der sich ein großes Vermögen erworben hat, hatte sich gestern vor der Strafkammer wegen Steuerhinterziehungen in Höhe von über einer halben Million Mk. zu verantworten. Das Urteil lautete auf 51 200 Mk. Geldstrafe und Nachzahlung der hinterzogenen Steuern.

Drei Brüder von ihrem Schwager niedergeschossen.

H **Wien,** 21. Febr. Gestern nachmittag 5 Uhr ereignete sich im 3. Bezirke eine schwere Bluttat. Der frühere Buchhalter Emil Altmann der großen Bauunternehmersirma Alfred und Otto Berger lauerte den drei Gebrüdern Berger auf, als diese ihr Bureau verließen und gab eine Reihe Revolverschüsse ab. Die beiden Brüder Alfred und Otto Berger wurden auf der Stelle getötet, der dritte ist schwer verletzt. Der Täter wurde verhaftet. Er ist der Schwager der drei Ueberfallenen und behauptet, die Tat begangen zu haben, weil ihm ein Darlehen verweigert worden war.

⌘ **Wien,** 21. Febr. Der dreifache Mordanschlag, den der Buchhalter Altmann auf seine Schwäger, die Fabrikanten Berger, verübte, fand in einer sehr belebten Gegend in der Nähe der Ringstraße statt. Der 52jähr. Mörder, der schon seit 25 Jahren in dem Bureau seiner ermordeten Verwandten angestellt war, war als unverbesserlicher Spieler bekannt. Wegen seiner Spekulationen hatte er im vergangenen Sommer einen Betrag von 2000 Kronen zu bezahlen und ging seine Verwandten um diese Summe an. Diese aber weigerten jede Unterstützung, weil sie Altmann schon oft genug geholfen hätten. Als den Mörder — wie er angibt, auf Betreiben seiner Verwandten — seine Frau verließ, siedelte er nach Budapest über, um dort sein Fortkommen zu finden, zumal da seine Schwäger ihn endgültig aus ihrem Betriebe entlassen hatten. Auch in Budapest konnte Altmann keine dauernde Stellung finden. Er kehrte deshalb vor wenigen Tagen nach Wien zurück und verübte den Mordanschlag auf seine Schwäger. Wie bereits gemeldet, sind zwei der Brüder, Otto und Alfred, den Verletzungen bereits erlegen, während der dritte, Richard, hoffnungslos darnieder liegt. Er hat bisher das Bewußtsein nicht wieder erlangt. Der Sohn des Mörders gibt öffentlich bekannt, daß sein Vater von den Ermordeten stets Gutes erfahren habe.

72 Bergleute verunglückt.

⌘ **Newyork,** 21. Febr. Bei einer Explosion auf dem Swahstea-Bergwerk unweit Winnipeg wurden 72 Bergleute getötet.

Emil Gerdts Kamen

Konfirmanden-Jacken Anzüge

sind in grosser Auswahl und in allen Preislagen vorrätig.

410

Bekanntmachung.

Gemäß § 23 der Preußischen Jagdordnung vom 15. Juli 1907 liegen die für die Zeit vom 15. August 1913 bis dahin 1922 geschlossenen Jagdpachtverträge der 3 Bezirke der Stadtgemeinde Kamen vom 24. Februar d. Jrs. ab 2 Wochen lang auf Zimmer 3 des hiesigen Rathauses während der Dienststunden öffentlich aus.

Kamen, den 14. Februar 1913. 411

Der Jagd-Vorsteher: v. Bassе, Bürgermeister.

Städtische höhere Mädchenschule zu Kamen.

Das neue Schuljahr beginnt am **Dienstag, den 8. April.** Die Aufnahmeprüfung findet am **Montag, den 7. April,** morgens 9 Uhr, statt.

Anmeldungen erbitte ich mündlich an den Wochentagen von 12—1 Uhr oder schriftlich unter Vorlegung des Geburtsscheins und Impfscheins; zur Aufnahmeprüfung ist das letzte Schulzeugnis mitzubringen. 421

Kamen, den 21. Februar 1913.

Kiel, Rektor.

Zwangsversteigerung.

Am **Montag, den 24. Februar d. J.,** nachmittags 4 Uhr, werde ich bei dem Wirt Schürmann in Wassercourl

1 Küchenschrank

gegen sofortige Zahlung versteigern.

Kamen.

Harbach,
415 Gerichtsvollzieher.

Modernes Schlafzimmer
f. 162 M. z. verk. **Dortmunder Möbelhaus,** Prinzenstrasse 11. Verl. Sie p. Postk. Katalog. 254

Lexikon
zu verkaufen.
Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Photograph B. Niggemeier
Kamen Klosterstr.
Empfehle mich für
Vereins-, Familien-, Einzel-Aufnahmen.
Für Haltbarkeit u. genaue Aehnlichkeit wird garant. — **Von jeder Aufnahme gebe ein Probebild.**
Familien-Aufnahmen werden zu denselben Preisen o. Wohnungen gemacht.
Einrahmungen von Bildern u. Kränzen billigst.
Kleine Bilder, die in anderen Städten das Dtzo. 50 ₰ kosten, fertige ich auch billig an. 386

Tapeten-Reste
zum Aussuchen, die Rolle 15 u. 20 ₰
Drogerie H. P. Thiel
202 **Kamen, Oststr. 21.**

Habe noch 2 Nummern
Gartenland
am Kämer Tore zu verpachten.
Frau **K. Friedrichs,**
398 Kirchstr. 10.

Garde-Verein Kamen.

Außerordentliche General-Versammlung
Sonntag, den 23. Febr., nachm. 5 Uhr,
im Vereinslokal.

Tages-Ordnung
wird in der Versammlung bekannt gemacht.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht 418

Der Vorstand.



Blühende Pflanzen
alle Arten sowie sämtliche gärtnerischen Erzeugnisse bringe ich hierdurch in empfehlende Erinnerung. Gleichzeitig mache ich auf meine
Kranz- und Bukett-Binderei
aufmerksam. Bestellung. nimmt auch Herr L. Rumpff, Oststr. an.
L. Milik, Kamen 17
Fernsprecher Nr. 212.

3400 Mk.
als 2. Hypothek sofort gesucht. 365
Offerten unter **Nr. 100** an die Geschäftsstelle der „Kamener Zeitung".

Welches Geschäft sucht. Hausbesitzer auf dem Lande eine
Filiale
ein? 387
Offerten unter **P. W. 387** an die Geschäftsst. d. Kam. Ztg.



Sonntag, den 23. Februar:
Großes
Bockbierfest
Hierzu ladet freundlichst ein
L. Rieder,
424 **Kamen,** am Markt.

Nähmaschinen, Oefen, Herde, Wagen, Gewichte und Maße, Wand-Geldschränke
zum Einmauern
Tore und Gitter
Tür- u. Fensterbeschläge
empfiehlt
Julius Bohde,
Kamen, Bahnhofstr.
NB. Reparaturen schnell und billig. 15

Mein in **Weddinghofen** an der Hauptstraße belegenes
Baugrundstück,
80 Ruten groß, beabsichtige zu verkaufen. Bei kl. Anzahlung kann Rest des Kaufpreises ratenweise abgetragen werden.
Kamen. 381
C. Müller.

Restaurant „Zur Krone", Oststr. 9.



Am Sonntag, den 23. Febr.
Bockbier-Fest
Schöne Dekoration. ff. Bedienung.
Humoristische Musik.
Zum Ausschank gelangen
Hansa hell und Bockbier.
Hierzu ladet ein **Paul Jordan.**
423



Hühner, gar. lebend. Ankunft, 1912er Frühbrut, allerbeste Eierleger, schönste Rasse, Farbe nach Wunsch, mit Hahn 6 St. 15 Mk., 12 St. 27 Mk. 18 St. 38 Mk. 402
J. Nadel, Breslau II/152.



Ein Schlag garant. gut geeichter
Brieftauben
zu verkaufen, ca. 24 Stück. Einzelne Paare 10 Mk., zusammen billiger. Abstammung belgische Kreuzung u. Krumme-Sölde. Für sicheres Umgewöhnen wird garantiert.
403 **Fritz Walter,** Weststr. 86.

Bar Geld
an sich. Leute jeden Stand. in jed. Höhe, schnell, reell, diskr., bequem. Ratenrückz. Man hüte sich vor unreellen Unternehmungen. Anfragen kostenlos. **Dreier, Dortmund,** Nordstr. 13, 2. Et., Rückp. erbeten. 416

Copier-Bücher
Copier-Löschblätter
Copier-Tinte
zu haben in der
Buchhandlung der „Kamener Zeitung".

Massagekurse
Krankenpflege, auch Thure-Brandmassage erteilt
Albrechts Naturheilanstalt Halle a. S. 386
Gute Existenz für Damen, Herren und Eheleute.
Mit Prüfung. Prospekte frei.

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.

Sonntag, den 23. Febr.
Vorm. 1/29 Uhr: Frühgottesdienst. Pastor Philipps.
Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Kochs.
11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Kochs.

Evangelisch-lutherische Gemeinde

Sonntag, den 23. Februar.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Ewald.
11¹⁰ Uhr: Kindergottesdienst.
12 Uhr: Taufen.
3 Uhr: Taubstummengottesdienst.

Der heutigen Gesamtauflage liegt ein Prospekt des
Kaufhauses C. Lorig
Kamen, Weststr. 20
bei, auf den hiermit hingewiesen wird. 425

Heute beginnt mein

extra billiger Verkauf

in

Solinger Stahlwaren.

Dieser Extra-Verkauf zeichnet sich aus:

1. Durch ausgesucht gute Qualität.
2. Durch wirklich billige Preise.

Tafelbestecks mit schwarzem Heft.

guter Stahl	Paar 48,	**28** Pf.
echt Ebenholz, durchgeh. Klinge,	Paar	**68** „
echt Cocosschale, ff. poliert	„	**98** „
extra ff. poliert, neueste Form	„	**1.75**

Dessertbestecks mit schwarz. Heft.

durchgeh. Klinge, Stahlgab.,	Paar 58,	**48** Pf.
einzelne Tafelmesser	38, 24,	**15** „
„ Dessertmesser	38, 28,	**24** „

Tafelbestecks mit Nickelgriff

geschmiedete Stahlgabel, ff. poliert	Paar 58,	**48** Pf.

Dessertbestecks mit Nickelheft

Ia. Stahl	Paar 48,	**38** Pf.
einzelne Tafelmesser	Stück 38,	**28** „
„ Dessertmesser	„ 24,	**18** „
„ Tafelgabeln	„ 28,	**24** „
„ Dessertgabeln	„ 24,	**18** „

Diese Bestecks sind im Fenster nicht ausgestellt.

Esslöffel

echt versilbert, 20 gr Silberauflage	Stück	**85** Pf.
Alpacca, durch und durch weiss	54,	**38** „
„ Imitation, beste Qualität		**28** „
„Zetonia", sehr solide	6 Stück	**1.10**
„Aluminim", schöne gr. Form	6 „	**85** Pf,
„Martinstahl", fein poliert	6 „	**38** „

Kaffeelöffel

Alpacca	Stück 38,	**24** Pf.
„Zetonia"	6 Stück	**58** „
Aluminium	6 „	**38** „
Martinstahl	6 „	**24** „

Vorleger

Alpacca, durch und durch weiss bleibend	2.95,	**1.95**
Britannia		**95** Pf.
Aluminium		**75** „
Martinstahl, sehr solid, Hochglanz		**48** „

Essgabel :: Dessertgabel

Alpacca	Stück **65** Pf.	**34** Pf.
„ imit.	„ **28** „	
Zetonia	6 Stück **1.10**	**98** „
Aluminium	6 St. **85** Pf.	**68** „

Tranchierbestecks	1.45, **98** Pf.	Salatbestecks	98, 75, **10** Pf.
Brotmesser, extra scharf	75, **48** „	Obstmesser, ff.	45, **28** „
Schinkenmesser	1.58, 98, **78** „	Tortenschaufeln	98, **75** „
Gemüsemesser, sehr beliebt	18, 14, **8** „	Zuckerzangen	75, **38** „
Butter- und Käsemesser, elegant	88, **45** „	Teesiebe	44, 28, **8** „
Aufschnittgabeln	85, **58** „	Teeeier, ff. vernickelt	28, **8** „
Korkenzieher	75, 45, 18, **8** „	Büchsenöffner	28, **10** „

Menagen
nur neue tadellose Sachen bedeutend unter Preis.

Scheeren
alle Grössen sehr preiswert.

Taschenmesser (seltener Gelegenheits-Kauf)

2 Klingen	1 Klinge m. Korkenzieher
sonst 1.50	sonst 75 Pf.
Jetzt 98 Pf.	**Jetzt 58 Pf.**

Der Verkauf zu diesen äusserst billigen Preisen dauert nur 4 Tage und sollte keine gute Hausfrau diese ausserordentlich günstige Gelegenheit ungenützt vorübergehen lassen.

Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.

Arthur Heinze, Unna

Tel. 407. Massenerstr. 15. 413

Fort mit Waschbrett und Bürste!

Sie schaden damit nur Ihrer Wäsche.

Viel bequemer, billiger und besser waschen Sie mit Persil. Die Wäsche wird damit blendend weiss, frisch und duftig wie auf dem Rasen gebleicht.

Ueberall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.



Persil
das selbsttätige
Waschmittel
Der grosse Erfolg!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda.**

Ausnahme-Angebot
Freitag, Samstag

Trink-Eier
garantiert frisch und unsortiert
pro Stück **6 Pfennig** pro Stück
17 Stück 1 Mark.

Käse!

Echter Gouda-Käse, vollf., pikant	per Pfd.	98 Pf.
Echter Holländer, vollfett	„ „	78 „
Echter Holländer	„ „	65 „
Echter Edamer vollf., pikant	„ „	98 „
Echter Edamer	„ „	75 „
Echter Schweizer Ia.	„ „	105 „
Echter Tilsiter, Ia. vollfett	„ „	85 „
Stangenkäse, feinste Qualit.	„ „	65 „
Limburger, Ia. Allgäuer	„ „	49 „
Harzer Käse	4 Stück	10 „

Alle Sorten Weichkäse billigst.

Hausfrauen sammelt unsere Gutscheine und Rabattmarken.

Hillma

G. m. b. H. 142

Margarine- und Kaffee-Spezial-Geschäft

Weststraße **21** Weststraße.

Wilh. Denninghoff, Sattlermeister,
Kamen, Königstraße 9,
empfiehlt selbstgearbeitete **Schultornister, Schultaschen, Marktaschen, Hosenträger,** sowie ferner **Damentaschen, Rucksäcke u. w.** in großer Auswahl und zu billigsten Preisen. 6

Pastor Felke-Heilweise
Raterteilung für Kranke aller Art. 38
Montags und Donnerstags von 9½—1 und 2—5½ Uhr.
Dortmund, Burgwall 27, Part. rechts
Dr. phil. Mayus von Pastor Felke begl. Vertreter

Das schönste Bett
Oberbett, Unterbett und 2 Kissen, aus eleg. rot. Daunenköper m. 17 Pfd. weicher Halbdaunenfüllung liefere ich 1½schläf. 30 Mk., in 2schläf. 35 Mk. Dasselbe m. Daunen-Oberbett in 1½schläf. 39, in 2schläf. 45 Mk. Anerkannte Leistungsfähigk. in Brautbett-Ausstattung. Preisl. u. Muster grat. u. frank. Sie werden betr. Preise u. Bedienung überrascht sein. Viele Anerk.-Schreib. Nichtgefall. Geld zurück.
Betten-Versandhaus Baum, Dortmund Nr. 21
41

Druck u. Verlag von C. May, Hörde. Verantw. Redakt.: H. Schubeis, Kamen

(Drittes Blatt)

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Für's Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 23. Samstag, den 22. Februar 1913. 41. Jahrgang.

M. Marx, Kamen, Bahnhofstrasse 57.

Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Aufgabe des Geschäfts.

Die noch vorrätigen

Damenmäntel und -Jacken	per Stück	5 M.	
Mädchenmäntel und -Jacken	per Stück	3 „	
Kinder-Anzüge	von	2 M. an	
Konfirmanden- u. Kommunikanten-Anzüge	von	9 „ „	
Herren-Joppen	von	4 „ „	
Kleiderstoffe für Konfirmandinnen	in vielen Farben, reine Wolle . Meter von	90 ₰ an	
Kleiderdruck Ia	Meter	60 ₰	
„ IIa	Meter	45 „	
„ III	Meter	28 „	
Kleidersiamosen Ia	in schönen, frischen Mustern, Meter	75 „	

Buckskins für Herren- und Knaben-Anzüge zu billigsten Preisen.

400

Reichstag.

Sitzung vom 19. Februar.

Die Tische des Bundesrats sind leer. Auf der Tagesordnung steht

der Jesuitenantrag des Zentrums.

Der in Form eines Gesetzentwurfs gefaßte Antrag besagt: Das Jesuitengesetz vom 4. Juli 1872 wird aufgehoben. Die zur Ausführung und Sicherstellung des Vollzuges der in dem genannten Gesetze erlassenen Anordnungen verlieren ihre Gültigkeit. Das gegenwärtige Gesetz tritt mit dem Tage seiner Verkündigung in Kraft.

Abg. **Spahn** (Ztr.):

Der Reichstag hat seit 1882 die Aufhebung des Jesuitengesetzes viermal verlangt, gleichwohl ist von den Regierungen nichts erfolgt. Zu unserem jetzigen Antrag liegt noch ein fortschrittlicher Unterantrag vor: Die landesrechtlichen Vorschriften über den Orden Jesus bleiben unberührt. Außer der Zentrumsfraktion haben hunderte von Versammlungen die Aufhebung des Jesuitengesetzes gefordert, in dessen Fortbestand die Katholiken eine schwere Gefahr erblicken. Bismarck sprach schon als preußischer Ministerpräsident von der immer mehr hervortretenden Feindschaft Roms gegen die Macht des sich entwickelnden Preußens. Man führte diese Entwickelung auf die Jesuiten zurück. Daraus entstand das Jesuitengesetz. Man hat also ursprünglich im Bundesrat garnicht daran gedacht, die seelsorgerische und priesterliche Tätigkeit der Jesuiten zu unterbinden; man wollte nur die Möglichkeit haben, Jesuiten, die sich politisch betätigen, an einen anderen Ort zu versetzen. Man erklärte später, man wolle den einzelnen Jesuiten an der Ausübung der priesterlichen Tätigkeit nicht hindern. Der § 2 des Gesetzes gilt heute nicht mehr. Der Kulturkampf wurde abgebrochen, weil man einsah, daß die Tätigkeit der katholischen Kirche die Staatsinteressen nicht berührte. Die heute noch bestehenden Ausnahmebestimmungen müssen gleichfalls beseitigt werden; daß gewisse Schwierigkeiten im Verhältnis zu anderen Konfessionen bestehen, ist nicht die Schuld der Jesuiten, deren Moraltheorie man grundlos angegriffen hat. Lebte das deutsche Volk nach der Moral des Jesuitenordens, dann gäbe es bei uns keine Ueberschätzung von Geld und Gut und keine Unterschätzung des Geistes und Wissens. Auch im Auslande machen uns die deutschen Jesuiten Ehre, wie ihre musterhaften Anlagen in Beirut, Tokio usw. bewiesen, in denen sie nicht nur für religiöse, sondern auch für wirtschaftliche Bedürfnisse sorgen. Man hat in evangelischen Kreisen durchaus unrichtige Anschauungen von der Tätigkeit der Jesuiten. Der fortschrittliche Antrag berührt Rechte der Einzelstaaten und kann daher in diesem Hause nicht erledigt werden. Hier handelt es sich um eine Frage der Reichsgesetzgebung. (Beifall im Zentrum.)

Abg. **Hoffmann** (Soz.):

Die Ministertätigkeit des Freiherrn v. Hertling ist eine Kette von Blamagen, er hat der Jesuitenfrage eine ganz unnötige Verschärfung gegeben. Für die Aufrechterhaltung des Jesuitengesetzes liegt heute kein Grund vor. Das Gesetz ist ein Ausnahmegesetz, das nicht die Tat, sondern die Gesinnung bestraft. Noch nie ist ein Jesuit wegen hochverräterischer Taten bestraft worden, wie auch kein Sozialdemokrat in den letzten Jahrzehnten wegen revolutionärer Taten bestraft wurde. Die Gesinnung darf nicht bestraft werden. Die Jesuiten sind im Laufe der Zeit ganz anders geworden, als sie waren. Wenn man die Sünden der Väter an den Kindern heimsuchen wollte, müßte man auch die Nachkommen der Raubritter bestrafen. Der Kampf des Zentrums gegen Ausnahmegesetze ist nicht ehrlich. Es hat beim Sozialistengesetz immer soviel Leute abkommandiert, daß das Gesetz stets noch gerade durchging. Und das klassische Land der politischen Unterdrückung, des politischen Denunziantentums ist doch Bayern. Nicht aus Liebe zum Zentrum, sondern nur aus ehrlichem Haß gegen jedes Ausnahmegesetz stimmen wir für die Aufhebung des Jesuitengesetzes.

Abg. **Junck** (natlib.):

Die Tatsache, daß sich für die Aufhebung dieses Gesetzes hier eine so große Mehrheit zusammenfindet, ist für uns wichtiger als das Schicksal des Gesetzes selbst. Diese Parteien finden sich nicht zum positiven Schaffen, sondern zu einer negativen Politik zusammen. Angesichts der vielfachen Zentrumsangriffe gegen den Kanzler in jüngster Zeit und der ganzen markanten Lage bedauern wir es doch, daß weder der Reichskanzler noch einer seiner Stellvertreter an unserer Beratung teilnehmen zu wollen scheint. Da eine aktive Politik der verbündeten Regierungen durchkreuzt wird durch die Abwehrmittel, wäre es wohl am Platze gewesen, die Zurückhaltung gegenüber Initiativanträgen in diesem Falle zurückzustellen. Der Reichskanzler wäre also besser hier erschienen und hätte seine Meinung über die politische Situation ausgesprochen. Die Angelegenheit ist hier schon so oft besprochen worden, daß die früher gehaltenen Reden im abgekürzten Verfahren jetzt verlesen werden könnten. Einige neue Nuancen sind doch hervorgetreten. So der Versuch Hertlings, das Reichsgesetz durch eine zeitgemäße Auslegung aus der Welt zu schaffen. Ferner die Erklärung des Grafen Praschma im Abgeordnetenhause, daß die Moral der Jesuiten die Moral der katholischen Kirche sei, und daß über dem geltenden Gesetz die Gerechtigkeit stehe. Meine Partei hat keinen Anlaß, die Temperatur der Volksseele durch Wiedererhebung von Einwänden wiederherstellen zu helfen. Wir erklären einfach: Die Aufhebung des Jesuitengesetzes ist für uns schlechthin unannehmbar. (Gelächter im Zentrum.) Wir lehnen es aber ab, als ob wir in den Jesuiten auch die katholische Kirche bekämpfen. Wir wünschen dem Reichskanzler, daß die Erledigung unserer großen nationalen Aufgabe, die Vermehrung unserer Wehrkraft, nicht leiden möge unter der Behandlung des Jesuitengesetzes.

Abg. Graf **Kanitz** (kons.): Uns liegt jede Unfreundlichkeit gegen die katholische Konfession fern. Weil wir den konfessionellen Frieden wollen, können wir dem Zentrumsantrag nicht zustimmen. — Abg. **Müller**-Meiningen (Vpt.): Meine Freunde sind geteilter Meinung, aber einig darin, daß die Zuständigkeit der Einzelstaaten gegenüber den Orden erhalten bleibt. Abg. **Mertin** (Rpt.) spricht gegen, Abg. Graf **Oversdorf** (fraktionslos) für den Antrag, dessen erste Lesung damit erledigt ist.

Zur zweiten Lesung sprachen kurz die Abgg. **Erdmann** (Soz.), **Müller**-Meiningen (Vpt.), Graf **Westarp** (kons.), **Gröber** (Ztr.) und **Junck** (natl.). Darauf wurde der Zentrumsantrag in allen seinen Teilen in zweiter, und gleich danach auf Antrag des Abg. Spahn (Ztr.) auch in dritter Lesung angenommen. Der fortschrittliche Unterantrag auf Zuständigkeit der Einzelstaaten wurde abgelehnt. Donnerstag Fortsetzung der Etatsberatung.

Das Abgeordnetenhaus

beendete am Mittwoch nach viertägiger Beratung zunächst die 2. Lesung des Justizetats und stellte die Forderung einer ersten Rate von 200 000 Mark für das Amts- und Landgericht in Beuthen, die von der Budgetkommission gestrichen war, wieder her. Bei der dann folgenden 2. Lesung des Etats für Handel und Gewerbe betonte Abg. **Hammer** (kons.) die Vorteile der deutschen Zolltarifpolitik, über die auch die Freihändler nicht zu klagen brauchten. Redner forderte sodann größere Zuschüsse an die Handelskammern und die Errichtung von Submissionsämtern. Den Handwerkern müßten mehr militärische Aufträge als bisher zukommen. Der zweite Teil des Gesetzes über die Bauforderungen müßte bald in Kraft gesetzt werden. Abg. **Grunenberg** (Ztr.) kritisierte die Maßnahme des Handelsministers, durch die die neuen Aktien der Deutschen Erdöl-Gesellschaft zum Börsenhandel vorläufig nicht zugelassen werden, während der Abg. **Schröder**-Kassel (natl.) sich mit der Angestellten-Versicherung, dem Wohnungsgesetz und den Schwierigkeiten auf dem Hypothekenmarkt beschäftigte. Handelsminister **Sydow** sagte jede mögliche Förderung des Handwerks seitens der Regierung zu. Die Erhebungen über den Bauschwindel würden demnächst veröffentlicht. Es wäre zu prüfen, ob man nicht die Nichtführung von Baubüchern unter Strafe stellen könnte. Von einer gesetzlichen Abgrenzung zwischen Fabrik und Handwerk könne nicht die Rede sein. Die Frage der Wanderlager solle vom Bedürfnis abhängig gemacht werden. In der Bäckereiverordnung werde man jetzt weitherziger mit Dispensen sein können, nachdem erhebliche Verbesserungen durchgeführt seien. Donnerstag Weiterberatung.

Ein deutscher Glückwunsch für das Haus Romanow.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt anläßlich des heutigen 300jährigen Gedenktages des Regierungsantritts des russischen Herrscherhauses Romanow:

Nach einer Zeit schwerer innerer Zerrüttung und vielfacher äußerer Wirrnisse bezeichnet der Uebergang der Herrschergewalt in Rußland auf das Haus Romanow den Beginn der großen Entwickelung des Zarenreichs, die, von der Festigung des moskowitischen Staates ausgehend, unter Peter dem Großen zum Eintritt Rußlands in die Geschichte Europas führte. Mit dem Anfang der dauernden Teilnahme Rußlands an den Geschicken der europäischen Völkerfamilie knüpften sich auch die ersten politischen Beziehungen zwischen Preußen und Rußland. Von einer kurzen Unterbrechung im 18. Jahrhundert abgesehen, haben diese Beziehungen seit 200 Jahren das Gepräge eines friedlichen und freundschaftlichen Verhältnisses bewahrt und sich nach Gründung des Deutschen Reiches auf dieses übertragen. Dieses traditionelle deutsch-russische Freundschaftsverhältnis ist durch verwandtschaftliche Bande zwischen den Herrscherhäusern und durch die Pflege vertrauensvoller persönlicher Beziehungen der Monarchen zueinander fortgesetzt gefestigt worden. Seine Bewahrung entspricht großen dauernden Interessen der beiden Reiche wie des deutschen und des russischen Volkes, die aus wechselseitig geübter guter Nachbarschaft Vorteil ziehen und durch keinen wesentlichen Gegensatz behindert sind, sich innerhalb ihrer Grenzen friedlich nebeneinander zu entwickeln. In der Zuversicht auf den Fortbestand der deutsch-russischen Freundschaft nehmen wir herzlichen Anteil an der Jubelfeier des Hauses Romanow mit dem Wunsche, daß es dem Kaiser Nikolaus und seinen Nachfolgern vergönnt sein möge, in glücklicher Regierung weiterhin für Rußlands Wohlfahrt und Größe zu wirken!

Das Gegenstück zu diesen deutschen Freundschaftsversicherungen für das russische Herrscherhaus hat der Zar durch die Genehmigung zur Ernennung Delcassees zum Botschafter der verbündeten französischen Republik in St. Petersburg geliefert.

Der deutsche Handelstag

trat am Mittwoch nach voraufgegangener Begrüßung im Hörsaal des Langenbeckhauses unter Beteiligung von Vertretern sämtlicher deutschen Handelskammern und Regierungen, zahlreicher kaufmännischer Korporationen usw. zusammen.

Der Präsident, Reichstagsabgeordneter Dr. Kämpf, wies in seinen einleitenden Worten auf die immer noch ernste Situation der europäischen Lage hin, gerade deshalb müßte die Anhänglichkeit an Kaiser und Reich besonders betont werden. Sodann wurde auf Anregung des Präsidenten

ein Huldigungstelegramm an den Kaiser

anläßlich dessen Regierungsjubiläums abgesandt. In demselben wird auf die friedliche Entwickelung Deutschlands in dem letzten Vierteljahrhundert hingewiesen. In Industrie und Handel habe die stark gewachsene Bevölkerung reiche Beschäftigung und könne einen erheblichen Teil der Mittel erarbeiten, auf denen die Größe und Macht des Deutschen Reiches beruhe. Was der Kaiser durch Erhaltung des Friedens und durch besondere Förderung dem Handel und der Industrie zugunsten der dem Handelstag anvertrauten Interessen rastlos getan hat, dafür werde ihm Dank gezollt. Industrie und Handel würden es als ihre Pflicht betrachten, neben den übrigen Berufsständen zum Wohle der Gesamtheit zu wirken und beizutragen.

Namens des Reichskanzlers und der preußischen Staatsregierung begrüßte alsdann

Handelsminister Dr. Sydow

die Vollversammlung und führte u. a. aus: Mit stolzer Befriedigung können wir es aussprechen, daß Handel und Industrie eine große Entwickelung genommen haben. Es ist insbesondere in den letzten Jahren eine aufsteigende Konjunktur eingetreten. Der Wohlstand in Deutschland hat sich ganz wesentlich gehoben. Deutschland ist in wirtschaftlicher und politischer Beziehung selbständig geworden. Das ist angesichts der schweren Rüstung, die Deutschland infolge seiner geographischen Lage aufrecht zu erhalten hat, um so wichtiger. Dadurch ist Deutschland in der Lage, nicht nur wirtschaftliche, sondern auch etwaige politische Krisen erfolgreich zu überwinden und seine Selbständigkeit zu wahren und zu festigen. Dazu hat in der Hauptsache die rastlose Tätigkeit des deutschen Handels und der deutschen Industrie beigetragen. Ich wünsche deshalb den Arbeiten des Handelstages bestes Gedeihen zum Wohle des deutschen Volkes und des deutschen Vaterlandes. (Lebhafter Beifall.) — Staatssekretär Delbrück, der infolge einer Urlaubsreise am Erscheinen verhindert war, wünschte dem Handelstage in einem Begrüßungstelegramm erfolgreiche Arbeit. — Die sodann folgende Beratung über

das Petroleummonopol

hatte eine längere Aussprache im Gefolge. Zunächst begründete Dr. Humann-Darmstadt eine Resolution des Ausschusses, worin der Handelstag erklärt, daß grundsätzlich der Schaffung von Staatsmonopolen, sofern nicht zwingende Gründe im öffentlichen Interesse dafür vorliegen, abgeneigt sei. Er erblickt indessen in der Entwicklung, die der Leuchtölvertrieb unter der Herrschaft der Standard Oil Company genommen hat, eine Gefahr, der das Reich entgegentreten sollte. Der vom Bundesrat beschlossene und dem Reichstag vorgelegte Entwurf eines Gesetzes über den Verkehr mit Leuchtöl könne nur dann als Grundlage dafür dienen, wenn für die Vertriebsgesellschaft die Beschaffung einer ausreichenden Menge von Leuchtöl zu mäßigen Preisen gewährleistet sei. Außerdem sei für eine angemessene Entschädigung des Zwischenhandels und der Angestellten, für eine hinreichende Berücksichtigung des Kleinhandels und dafür zu sorgen, daß das Bestreben der chemischen Industrie nach Entwicklung eines einheimischen Raffinationsgewerbes gefördert werde. Als Korreferent trat Herr Eschenburg-Lübeck der Monopolfreundlichkeit der nur mit geringer Majorität im Ausschuß angenommenen Resolution entgegen. Reg.-Rat Kersten vom Reichsschatzamt sprach sich für das Monopol aus, zumal die Regierung die Interessen des Kleinhandels, der Angestellten usw. genügend wahrnehmen werde. Die Vertreter der Handelskammern von Rheinland, Westfalen und Hamburg sprachen sich gegen das Petroleummonopol aus, das den Anfang der Monopolisierung aller anderen Industrien bedeute. Schließlich gelangte die Resolution des Ausschusses mit 320 gegen 79 Stimmen zur Annahme.

In der Nachmittagssitzung beschäftigte sich die Vollversammlung mit der

Konkurrenzklausel im Handelsgewerbe.

Der Handelskammervorsitzende Bahlen-Hamburg begründete eine Resolution des Ausschusses, in der es heißt, daß die gegenwärtigen gesetzlichen Bestimmungen nicht nur ausreichen, sondern auch den gegenwärtigen Verhältnissen am besten Rechnung tragen. Es sei zu schwierig, besondere Normen aufzustellen, die die berechtigten Interessen der Arbeitgeber wahren. Im übrigen sollten Fälle, die das Fortkommen von Handlungsgehilfen erschweren, dem richterlichen Urteile überlassen werden. Gegen diese Resolution wandten sich die Mitglieder der Berliner Handelskammer, die für die Konkurrenzklausel einen größeren gesetzlichen Spielraum wünschten. Im technischen Betriebe gäbe es zwar manches, was geheim gehalten werden müsse, während das im Handelsgewerbe nicht der Fall sei. Handlungsreisende müßten Kunden, die sie selbst gewonnen hätten, später, wenn sie sich etabliert haben, sich zu Nutzen machen dürfen. Eine diesbezügliche Resolution wurde jedoch abgelehnt und die des Ausschusses mit großer Mehrheit angenommen.

Zum Schluß beschäftigte sich der Handelstag mit den Verordnungen über den Verkehr mit Nahrungs- und Genußmitteln. Der Handelstag erklärte eine gesetzliche Regelung der genannten Verordnungen für notwendig, doch müßten zuvor die Sachverständigenkreise in Industrie und Handel gehört und die Entwürfe dem Handelstag vorgelegt werden. An dem Festessen, das abends im Zoologischen Garten stattfand, nahmen der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg, die Staatssekretäre Lisco, Solf und v. Jagow, der Handelsminister Sydow usw. teil.

In seinem Danktelegramm

an den Deutschen Handelstag sagte der Kaiser diesem für das Versprechen unentwegter Treue und Ergebenheit seinen herzlichsten Dank und sprach die Hoffnung aus, daß Handel und Industrie mit der Landwirtschaft und den andern Berufsständen die Bekundung opferwilliger Treue gegen Kaiser und Reich stets zeigen würden, damit der nationalen Arbeit auch in Zukunft der erforderliche Schutz gewährt werden könne.

In Elsass-Lothringen

herrscht zwischen der Regierung und der Kammer Einigkeit darüber, die Politik des Landes unter Bekämpfung aller Aufreizungs- und Verführungsversuche von Seiten der Franzosen wie der Franzosenfreunde innerhalb der Landesgrenzen im deutschen Sinne zu führen und die Entwickelung der Reichslande unter dem mächtigen Schutze des Kaisers und des Reiches zu fördern. Auf einem parlamentarischen Diner, an dem auch die Spitzen der Landesbehörden teilnahmen, sagte der Statthalter Graf Wedel in einer bedeutsamen Ansprache: Unser aller auf die Wohlfahrt des Landes gerichtetes Ziel wird am sichersten erreicht, wenn Landtag und Regierung im Einvernehmen und mit Vertrauen an die Lösung der gemeinsamen Aufgaben arbeiten. Vorbedingung dazu ist, daß wir allalle mit bestem Willen den Aufreizungs- und Verführungsversuchen von hüben und drüben energisch entgegentreten, die die Gegensätze verschärfen, anstatt sie auszugleichen, Ruhe und Frieden nicht aufkommen lassen und damit dem Lande schweren Schaden zufügen. Darum lassen Sie uns einen entschlossenen Kampf gegen diese Störenfriede führen.

Zentrumsabgeordneter Ricklin erwiderte, daß die Vertreter des elsaß-lothringischen Volkes entschlossen seien, mit der Regierung Hand in Hand zu gehen und alles zu tun, was die Wohlfahrt des Landes fördern könne. Er erkannte das Wohlwollen der Landesregierung an und erklärte, die Volksvertretung wiese alle Machenschaften zurück, die ihr gutes Verhältnis zur Regierung zu stören suchten. Auch der Landtag wünsche eine friedliche Entwickelung Elsaß-Lothringens und bekämpfe daher rücksichtslos alle von Frankreich wie von den Franzoslingen in den deutschen Reichslanden ausgehenden Bestrebungen, diese Entwickelung aufzuhalten.

Man kann nur wünschen, daß diesen anerkennenswerten Worten die Taten folgen.

Die Landwirtschaft in unseren Kolonien.

Unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder tagte die Kolonialabteilung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft. Direktor Prof. Dr. Preuß (Berlin) erstattete im Anschluß ein Referat über „Landwirtschaft in Neuguinea". Der Vortragende, der Land und Leute in Neuguinea auf Grund seiner langjährigen Tätigkeit dortselbst genau kennt, schilderte die klimatischen und orographischen Verhältnisse und die Erschließung der Kolonie durch die Deutsche Neuguinea-Compagnie. Er betonte, daß das Rückgrat aller Kulturarbeit die Kopra-Pflanzung bleiben werde. Möglich sei es natürlich aber auch, andere Pflanzen in gewinnbringender Weise zu kultivieren. Nachdrücklich wies der Referent darauf hin, daß für sog. kleine Ansiedler Neuguinea so wenig wie eine andere unserer Kolonien der geeignete Boden sei und daß mit einem Kapital von nur 20 000 Mark nicht viel erzielt werden könne. An einer langen Reihe von Lichtbildern zeigte der Vortragende zum Schlusse seiner Ausführungen die Art der Anpflanzung verschiedener genußfähiger Früchte und gab hierzu die nötigen erforderlichen Erklärungen. — Inzwischen war Staatssekretär Dr. Solf erschienen, der von dem Vorsitzenden herzlich begrüßt wurde. Dr. Solf dankte dem Referenten für seine außerordentlich interessanten Darlegungen, deren Richtigkeit er aus eigener Anschauung zu bestätigen vermöge und wies darauf hin, daß die Reichsregierung neuerdings für die Aufschließung des Schutzgebietes wieder größere Summen in den Etat eingestellt habe, wofür ihr Dank und Anerkennung gebühre. Für das Aufblühen von Neu-Guinea sei überhaupt das Festhalten an einem bestimmten landwirtschaftlichen Programm unabweisbar. Auch Staatssekretär Solf hob hervor, daß bedauerlicherweise eine Zahl von Ansiedlern es unternehme, mit bescheidenen Mitteln an die Schaffung von Ansiedelungen zu gehen und, da sie sich in ihren Erwartungen alsbald getäuscht sehen, den Ausfall durch rücksichtsloses Abschießen von Reihern und Paradiesvögeln auszugleichen suchen. Der Staatssekretär richtete zum Schluß an die Anwesenden den dringenden Appell, bei der Frauenwelt dahin zu wirken, daß Paradiesvogel- und Reiherfedern nicht mehr zum Schmuck der Damenhüte verwendet werden, da nur auf diese Weise einem völligen Aussterben dieser Vogelgattungen vorgebeugt werden könne.

Eine halbe Milliarde für französische Neurüstungen.

Die vom „Temps" veröffentlichten Regierungspläne zur Vermehrung und Verstärkung des französischen Heeres, welche wir bereits mitteilten, haben den Ministerpräsidenten Briand veranlaßt, sich über die geplante Verstärkung der Rüstungen zu äußern. Er erklärte die Angaben des „Temps" für verfrüht. Allerdings sei in den Hauptpunkten eine Einigung erzielt worden, doch seien die Einzelheiten der Vorlage noch nicht ausgearbeitet. Der Kammer werden noch vor Ostern bezüglich der Rüstungen eine Vorlage zugehen, deren Kosten sich auf 500 bis 600 Millionen Francs belaufen werden, die auf vier bis fünf Jahre verteilt werden sollen. Die Rückkehr zur dreijährigen Dienstzeit für alle Waffengattungen wird für zweifelhaft gehalten.

Außerdem stellte in der Kammer bei der Beratung des Finanzetats Generalberichterstatter Cheron fest, daß das Budget in den letzten zwölf Jahren um 1150 Millionen gestiegen sei, wovon 500 Millionen der nationalen Verteidigung und 133 Millionen den sozialen Gesetzen gewidmet worden seien. Alle guten Franzosen seien geneigt, diesen für die Sicherheit des Landes notwendigen Opfern angesichts des unaufhörlichen Ausbaues der deutschen Rüstungen zuzustimmen. Deutschland habe für diesen Zweck mehr als zwei Milliarden (!) ausgesetzt, während Frankreich nur 930 Millionen aufwandte.

Obschon Briand, wie erwähnt, den Angaben des „Temps" widersprochen hat, beschäftigt sich die ganze Pariser Presse damit. Fast durchweg wird die Ueberzeugung ausgesprochen, daß das Land die zu seiner Sicherheit notwendigen Lasten willig auf sich nehmen werde.

Die Propaganda für die dreijährige Dienstzeit.

Nach einer späteren Meldung aus Paris erklärte Ministerpräsident Briand einem Vertreter des „Excelsior", es sei nicht die Rede davon, die dreijährige Dienstzeit für die gesamte Armee einzuführen. — Zu der Angabe, daß nur für die Kavallerie und Artillerie die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit in Aussicht genommen sei, schreibt das „Echo de Paris", daß es für eine undemokratische Maßnahme gehalten werde, gewissen Waffengattungen eine dreijährige Dienstzeit aufzuerlegen, während die übrigen nur zwei Jahre unter den Fahnen bleiben würden. Das Blatt erklärt, ein dreijähriger Dienst für alle Waffengattungen würde eine unerträgliche Maßnahme bilden; man werde sich deshalb schließlich genötigt sehen, vom Parlamente und dem Lande das Opfer der dreijährigen Dienstzeit zu verlangen.

Die deutschen Heeresverstärkungen

werden nach wie vor in allen politischen Blättern von Paris erörtert. Der „Matin" hat eine aufregende graphische Darstellung des Unterschieds zwischen dem französischen und deutschen Heer erfunden. Ein Käppi liegt vor einer Pickelhaube, und während die letztere wächst, zeigt die französische Kopfbedeckung eine kaum merkliche Vergrößerung. Im Jahre 1892 decken sich ungefähr beide Größen. Im Jahre 1900 ragt der Helm schon ein Stück empor und im Jahre 1912 überbietet er das unglückliche Käppi nach allen Richtungen, da Deutschland 660 000 und Frankreich nur 547 500 Soldaten zählt. Das vierte und letzte Bild gehört der Zukunft an, die für Deutschland mit 800 000 Mann ungefähr berechnet wird. Das Käppi ist hier nur noch durch ein Fragezeichen vertreten, dessen Deutung freilich nicht schwer wird. Es soll die französische Regierung auffordern, sofort die Rückkehr zur dreijährigen Dienstzeit dem Parlament vorzuschlagen, wenn nicht Frankreich einem baldigen Untergange geweiht sein soll.

Deutschland.

— **(Eine neue Kaiserjacht bewilligt.)** Die Budgetkommission nahm die vom Zentrum beantragte Resolution an, die den Reichskanzler ersucht, beim Reichshaushalt von 1917 eine Neuregelung der Bordbezüge in der Weise vorzunehmen, daß ihre Abstufung der Höhe des Gehalts angepaßt wird. Für den Bau der Kaiserjacht „Hohenzollern" sind im Extraordinarium des Etats als erste Rate 5 Millionen Mark gefordert. Der Gesamtanschlag beträgt 10 Millionen Mark. Der Sozialdemokrat Ledebour erhob Widerspruch gegen die Forderung. Es handle sich um ein Schiff für rein persönliche Verwendung. Wenn der Kaiser aber ein Privatschiff baue, könne er es selbst zahlen. Staatssekretär v. Tirpitz erwiderte, bei der Kaiserjacht handle es sich nicht um einen Privatbau für Privatzwecke, sondern um die bei uns, wie anderswo anerkannte Notwendigkeit, dem Staatsoberhaupt für seine Repräsentation und militärischen Aufgaben ein geeignetes Schiff zur Verfügung zu stellen. Ein anderer Sozialdemokrat bestritt die Fähigkeit des Kaisers, ein Manöver zu leiten. Der Kaiser habe keinerlei Examen in dieser Art gemacht. Er sei nur Amateurfahrer. Gegen diese Ausführungen wendeten sich sowohl der Staatssekretär wie auch die Vertreter der verschiedenen Parteien. Nach einer Reihe weiterer ausgedehnter Diskussionen über diese Frage wurde die neue Bauforderung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Auf eine Anfrage gab der Staatssekretär Auskunft über die Beziehungen zu den einzelnen Luftschiffwerken. Zeppelin und Schütte-Lanz haben sich verpflichtet, vorläufig keines ihrer Luftschiffe ins Ausland zu verkaufen. Bis auf die Petitionen ist damit der Marineetat erledigt.

— **Herzog Ernst August zu Braunschweig-Lüneburg** ist nach herzlichem Abschied vom deutschen Kaiserpaar — die Kaiserin und die Prinzessin-Braut hatten ihn zur Bahn begleitet — in Gmunden eingetroffen, um seinen Eltern über den Verlauf der Verlobungsfeierlichkeiten Bericht zu erstatten. Der Prinz überbrachte seinem Vater ein herzliches Handschreiben des Kaisers; ein solches von der Prinzessin Viktoria Luise war schon früher in Gmunden eingegangen.

— **(Kommt der Herzog von Cumberland nach Berlin?)** Nachdem es feststeht, daß von Seiten der deutschen Kaiserfamilie der erste Schritt zu einer Begegnung mit dem Herzogspaar von Cumberland, den künftigen Schwiegereltern der Prinzessin Viktoria Luise, getan werden wird, gewinnt die Frage an Interesse, ob die Cumberländer Herrschaften zur Hochzeit in Berlin erscheinen werden? Man sollte sie wohl bejahen. Immerhin ist es möglich, daß die Trauung in dem stillen Potsdam und in Berlin nur der große Einzug des jungen Paares stattfinden wird. — Die erste Uniform der Zieten-Husaren, die der Prinz Ernst August von Braunschweig-Lüneburg jetzt trägt, soll, wie mehrfach erzählt wird, der Kaiser seinem künftigen Schwiegersohn verehrt haben.

— **(Delbrück bleibt.)** Den vielfachen Behauptungen von dem bevorstehenden Rücktritt des Staatssekretärs im Reichsamt des Innern Delbrück tritt die Köln. Ztg. in einem halbamtlichen Berliner Telegramm entgegen, in dem besonders betont wird, daß der gegenwärtige kurze Urlaub des Staatsmannes in keiner Weise als Vorläufer des Rücktritts anzusehen sei.

— **Die Einnahmen** der deutschen Reichseisenbahnen betrugen im Januar im Personenverkehr 57,6 Millionen oder 3,1 Millionen Mark mehr, im Güterverkehr 164,5 Millionen oder 15 Millionen Mark mehr als im Vorjahr.

— **Die erste Landfrauenversammlung** wurde unter dem Vorsitz der Frau Gräfin Schwerin-Löwitz, der Gemahlin des Präsidenten des deutschen Landwirtschaftsrats und preußischen Abgeordnetenhauses, in Berlin abgehalten. Das Landwirtschaftsministerium, das Kultusministerium, der evangelische Oberkirchenrat, ebenso zahlreiche Frauen- und Jugendorganisationen hatten Delegierte entsandt. Die Vorsitzende bezeichnete als Zweck der Veranstaltung die Organisation der weiblichen Jugendpflege auf dem Lande und Bekämpfung der Landflucht. Die drohende Umwandlung des preußischen Staates von einem Agrar- in einen Industriestaat sei mit schweren Notständen verknüpft, an deren Beseitigung zu arbeiten vor allem Frauenpflicht sei. Sie schloß mit einem Hoch auf die Kaiserin.

Ausland.

Amerika.

— **Die Gefangennahme des Präsidenten Madero** in Mexiko durch die bisher ihm ergebenen Generale Blanquet und Huerta hat dem Blutvergießen in der Hauptstadt selbst vorläufig ein Ende gemacht, aber noch keine geordneten Verhältnisse geschaffen, da die Zwistigkeiten unter den Rebellen andauern und General Felix Diaz seinen Ehrgeiz, selber den Präsidentenstuhl einzunehmen, noch nicht erfüllt sieht. Dem provisorischen Präsidenten General Huerta ist es fürs erste gelungen, daß das Blutvergießen in den Straßen Mexikos eingestellt wurde; denn durch das gegenseitige Bombardement sind hauptsächlich friedliche Bürger zu Tode und Schaden gekommen, während die Bundestruppen und Rebellen sich „drückten". Mit General Gomez, der sich im Norden des Landes selbst zum Präsidenten ausgerufen hat, dürfte bald eine Einigung zustande kommen, da derselbe keine Aussicht hat, gegen die neue Regierung siegreich zu bestehen.

Westfalen u. Rheinland.

„—" **Düsseldorf**, 21. Febr. **(Erfroren.)** In einer alten Scheune ist ein wohnungsloser Händler erfroren aufgefunden worden.

H **Köln**, 21. Febr. **(Justizrat Leyendecker verhaftet.)** Justizrat Leyendecker, dem bekanntlich große Unterschlagungen — man spricht von mehreren Millionen — zur Last gelegt werden, hatte auf seiner Flucht einen Brief an seine Frau hinterlassen, in dem mitgeteilt wurde, daß er ihr die Beerdigungskosten ersparen wolle. Offenbar wollte er damit den Eindruck erwecken, als ob er Selbstmord begehen werde. Jetzt kommt aus London die Kunde, daß Leyendecker dort verhaftet worden ist. Er wird nach Köln transportiert werden.

Konzert, Theater etc.

Zusendungen aus Interessentenkreisen

Kamen, 22. Febr. **(Experimental-Vortrag.)** Ueber Herrn J. W. Ignot, welcher am Dienstag, den 25. und Donnerstag, den 27. Februar im Hotel „Zum König von Preußen" einen wissenschaftlich psychologischen Experimental-Vortrag auf dem Gebiete der Suggestion veranstaltet, schreibt der „Stadtanzeiger zur Kölnischen Zeitung": Der Experimental-Vortrag von J. W. Ignot, den dieser Freitag abend im Weißen Saale der Bürgergesellschaft hielt, war gleich seinen früheren hiesigen Vorführungen von Anfang bis zu Ende fesselnd und fand ungeteilte Anerkennung. Von den abwechslungsreichen Darbietungen, die gleichzeitig für das Publikum eine treffliche, teilweise humorvolle Unterhaltung boten, überraschte in höchstem Grade die bei den Medien erzielte Verkörperung der verschiedensten Seeleneindrücke, wie Freude, Ueberraschung, Betrübnis, Andacht, Gram usw. Den Damen z. B. suggerierte der Experimentator kurz hintereinander die Haltung und Gesten eines kleinen Kindes, das mit dem Püppchen spielt, eines alten hinkenden Mütterchens; er ließ sie in Gedanken mit kleinen Schoßhündchen spielen, aus dem Honigtopfe naschen. Zwetschen pflücken und essen, dieß sie Schneeballwerfen, geigen, reden und schweigen, sie nach Befehl; immer folgten die Medien sofort dem Einflusse Ignots, selbst in Fällen, in denen er mit ihnen gar nicht in Berührung kam. Einen jungen Herrn ließ er einen Marsch dirigieren, einen andern seltsamen und jonglieren und wieder ein anderer wähnte sich in den Tiroler Bergen, um unter Stampfen und Juchzen zu schuhplattern. Zwei Damen ließ er im Geiste an einer Luftballonfahrt teilnehmen, wobei sie auf seine Erzählung hin alle Vorgänge auf der Erde mit dem Fernglase verfolgten und die entsprechenden Gesten und Bewegungen ausführten. In zwei Nummern des Programms bereitete er Herren und Damen, und bis zu zehn Personen und mehr, in der üblichen Art auf das Experiment vor und ließ dann aus einem Grammophon teils rührende, traurige und lustige Melodien in buntem Wechsel ertönen und alle waren, je nach der Musik, in tiefe Andacht versunken, weinten und beteten oder die ganze Gesellschaft hopste oder schwebte im Walzerschritt über das Podium, bis die Musik verstummte und die Teilnehmer, sobald Herr Ignot durch eine einzige Handbewegung die gefesselten Geister in die Wirklichkeit zurückversetzte, sich verblüfft umschauten.



Redaktions-Briefkasten.

Die Beantwortung der Briefkastenfragen erfolgt nur in Ausnahmefällen schriftlich oder in der nächsten Nummer. In der Regel finden alle Anfragen, welche bis Donnerstag eingehen, in der letzten Wochennummer ihre Erledigung. Für die Erteilung der Auskünfte, welche für die Abonnenten unentgeltlich erfolgt, wird nur die preßgesetzliche Verantwortung übernommen.

Frau L., Methler. Ist Quartalskündigung ausbedungen, so ist die Kündigung nur für den Schluß eines Kalenderjahres zulässig und hat spätestens am 3. Werktage des Vierteljahres zu erfolgen.

B. L., Overberge. Für Sie würde der Vaterländische Frauenverein in Kamen in Frage kommen.

Nach Husen. Der Brandentschädigung ist regelmäßig der Wert der beschädigten Sachen zur Zeit des schädigenden Ereignisses zugrunde zu legen. Dies trifft sowohl bei beweglichen als bei unbeweglichen Sachen zu.

Wettende, Kaiserau. Ob ein im Laufe des Rechtsstreits von einer Partei benannter Zeuge zu vernehmen ist, unterliegt lediglich dem Ermessen des Prozeßrichters.

H., Heeren. Sind die bestellten Möbel mit Fehlern behaftet, die den Wert oder die Tauglichkeit zu dem gewöhnlichen oder nach dem Vertrage vorausgesetzten Gebrauche vermindern, so kann nach § 633 B. G.-B. der Besteller die Beseitigung des Mangels verlangen. Nach Ablauf der zur Beseitigung des Mangels bestimmten angemessenen Frist kann der Besteller gemäß § 634 eine entsprechende Herabsetzung der vereinbarten Vergütung (Minderung) verlangen, wenn nicht der Mangel rechtzeitig beseitigt worden ist.

Wenn Mutter- oder Ammenmilch in nicht genügender Menge vorhanden sind, so ergänze man diese durch eine keimfreie milchhaltige und leicht lösliche Nahrung. Eine solche ist Nestle's Kindermehl, welches dem zartesten Körper alle in der Muttermilch vertretenen organischen und unorganischen Stoffe in äußerst leicht verdaulicher und wohlschmeckender Form zuführt. 156

Konfirmanden- u. Kommunikanten-Anzüge

1 reihig und 2 reihig in Kammgarn, Cheviot und Buckskin-Stoffen, in blauen, schwarzen u. dunkel gemusterten Farben.

Billigste Preise! 9, 10, 12, 14, 15, 16, 18, 20, 22, 24, 25, 27, 28 bis 30 Mk. **Größte Auswahl!**

Elegante Anfertigung nach Mass.

Spezialhaus Wilhelm Etling, Kamen, Weststr. 15, Fernspr. 213.

Täglich Eingang von Neuheiten für die bevorstehende Saison!

404

Ibach

empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen **PIANOS** und Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH-Pianos mit **eingebautem** Klavierspielapparat, **Pianolas** mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums. — Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die **mehr als hundertjährige Erfahrung** des durch vier Generationen bestehenden Hauses IBACH. Neuheit: **Transponierflügel** Pat. **F. v. Kraus-Ibach.**

RUD. **IBACH** SOHN,

gegr. 1794 BARMEN gegr. 1794.

Ohlendorff's Peru-Guano

„Füllhornmarke"

ergibt **höchste Erträge** an schmackhaften und gehaltreichen Kartoffeln. 209

Max Döller
prakt. Dentist
Kamen, Weststrasse 4.

Zahnziehen, Plombieren,
Künstl. Zähne
in Gold u. Kautschuk, mit und ohne Gaumenplatte

Real-progymnasium Kamen.

Die **Aufnahmeprüfung** findet am **7. April, von 8 Uhr morgens ab** statt. Anmeldungen, bei denen Geburtsschein, Impfschein und das letzte Schulzeugnis vorgelegt werden müssen, werden an den Wochentagen **von 11½ bis 12½ Uhr** im Dienstzimmer des Direktors entgegengenommen.

Es ist mir sehr lieb, wenn die Eltern ihre Söhne zu der Anmeldung mitbringen. 272

Der Direktor: Dr. H. Everlien.

Bekanntmachung.

Es wird empfohlen zu kochen:

Montag	Knorr-Grünkernsuppe
Dienstag	„ Reissuppe
Mittwoch	Knorr-Eierriebelesuppe
Donnerstag	„ Königinsuppe
Freitag	Knorr-Erbsensuppe
Sonnabend	„ Blumenkohlsuppe
Sonntag	Knorr-Rumfordsuppe

Jeden Tag für **10 Pfennig** 3 Teller feine Suppe.
Nach dem **Urteil der Kenner** sind 310

Knorr-Suppen — die besten.

Mit schriftl. Garantie verschiedene sehr gute, noch neue
Nähmaschinen
auch vor- und rückwärts nähend, **nur 48 bis 75 Mk.** Versenkbare Nähmaschine, hochmodern, statt 160 Mark **nur 85 Mk.** 2182
bei 419
Carl Lugge Inh. Uhren-Hübler
Bahnhofstr. 5,
im Hause des Knappschafts-Zahlbüros.

Saatkartoffeln.

Pauls-Juliniеren 3.30 Mk., **Gelbfl. Indu rie** 2.70 Mk., aus hiesiger kräuselfr. Gegend. Preis pro Zentner brutto für netto inkl. Sack ab Station Mölln (Lbg.) Lieferung im März-April ds. Jahres.

Ernst Wischendorf,
Mölln i. Lauenbg. 367

Die neuesten Formen

in



Salamander-Stiefeln

sind eingetroffen.

W. Meckfessel,
Bahnhofstrasse 8. 397 Fernruf 165.

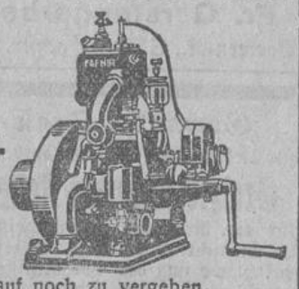


Staubige Luft

ist das Merkmal der Bureaux und Fabrikräte und den Atmungsorganen in hohem Maße schädlich. Darum neigen so viele Beamte und Arbeiter bei rauhem Wetter zu Husten und Heiserkeit. Den meisten sind die Wybert-Tabletten zur Linderung des Hustens und Befreiung des Rachens von der Verschleimung schon bekannt. Bitten Sie Ihren Kollegen darum, wenn Sie keine haben. Sonst erhalten Sie in allen Apotheken und Drogerien die Schachtel zu 1 Mark.

Niederlage in Kamen: 32
Adler-Apotheke, Königstr. 1.





Fafnir-Motoren

für
Kleingewerbe
und
Landwirtschaft.
Billiger als Elektrizität.

Für einige Bezirke
157 ist der Alleinverkauf noch zu vergeben.
Fafnir-Werke A.-G., Aachen 76.



Für Konfirmanden und Kommunikanten!

Taschen-Uhren von **2.50 Mk.** an.
Uhrketten in größter Auswahl, sowie **Kreuze, Medaillons, Broschen, Ringe, Ohrringe, Armbänder usw.**
kaufen Sie am besten in guter Qualität und sehr billig bei m 2198

Fachmann C. Lugge, Inh.: Uhren-Hübler,
Uhrmachermeister.
Größtes Lager von Kamen und Umgegend.
Nur Bahnhofstrasse 5, im Hause des Knappschafts-Zahlbüros. 410

Braunstern
Gelbstern
Grünstern



Violetstern
Rotstern
Blaustern

sind die besten Strickgarne

26

Makulatur-Papier vorrätig in der Buch- und Schreibwarenhandl. der „Kamener Ztg."

Möbel

einzelne Stücke und kompl. Aussteuern
Salons
Herrenzimmer
Speisezimmer
Wohnzimmer
Schlafzimmer
Küchen
auf Teilzahlung zu Kassapreisen
nur bei
N. Fuchs
Dortmund
Ostenhellweg 41. 376
Lieferung frei. Diskrete und freundl. Bedienung.

An- und Abzahlung bestimmt der Käufer.

Preisnotierungen

bei Waggonladungen à 10 000 Kilo von der Getreidebörse zu Dortmund am 20. Februar 1913.

Warengattung	Preis Von	bis	
Westfäl. Weizen	19.75	20.15	per 100 k Frachtparität
Westfäl. Roggen	17.25	17.60	frei Waggon Dortmund
Inländ. Hafer	—	—	
Saathafer	—	—	
Fremder Weizen	23.50	25.00	per 100 ko Frachtparität frei Waggon Dortmund
Fremder Roggen	20.00	22.00	
Fremder Hafer	18.80	23.00	
Futtergerste	16.50	17.50	
Mixed-Mais	—	—	
Runder Mais	16.00	—	
Cinquantino-Mais	20.00	—	
Weizenmehl	29.50	32.00	per 100 ko incl. Sack partität frachtfrei Dortmund
Roggenmehl	25.50	26.50	
Speisebohnen	—	—	
Viktoria-Erbsen	—	—	
Linsen	—	—	

Konfirmanden-Anzüge

werden aus dunkelblauen Stoffen und zweireihig bevorzugt. Ich empfehle: 408

Konfirmanden-Anzüge a. blauen schwarzen u. dunkel gemusterten Stoffen

ein- und zweireihig in allen Preislagen.

Kamen. **F. W. Heineke.**

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Kamen und Umgegend erlaube ich mir mitzuteilen, daß ich mit dem heutigen Tage in Kamen, Weststraße 4, ein

Spezial-Putzgeschäft

eröffnet habe. Durch meine langjährige Tätigkeit in der Branche unter anderm auch in dem **früheren Geschäft meiner Schwester, Frau Geldmacher,** durch die große Auswahl und billigen Preise bin ich in der Lage, allen Wünschen der Kundschaft gerecht zu werden.

Indem ich um geneigten Zuspruch bitte, zeichne ich

Hochachtend

Auguste Schäfer.

418

Ich nehme die ärztliche Tätigkeit Montag, den 24. ds. Mts., wieder auf.

Dr. Winter,
Ohrenarzt, Unna.

405

Die wissenschaftlich psychologischen

Experiment.-Vorträge

von W. Ignot 379

finden am **Dienstag, den 25. und Donnerstag, den 27. Februar** im Hotel **König von Preussen** statt.

= Nur geladene Gäste haben Zutritt. =

Schlosser, Arbeiter und jugendliche Arbeiter

stellen ein 384

Hermann Klein & Söhne.

Zu Mitte März ein älteres, ehrliches

Dienstmädchen

für alle Hausarbeit gesucht.
Frau Burckhardt, Mengede,
368 Bahnhofswirtschaft.

Laufbursche

für die freien Nachmittagsstunden zu Ostern gesucht.
Näh. in der Geschäftsst. d. Z.

Krankenkassenvertreter

geg. hoh. Provision gesucht. Näh. **S. Kaufmann, Dortmund, Stollenstr. 8.** 39

Tüchtiger

Eisenhobler

gesucht. Bewerbungen mit Lohnansprüchen und Angabe des Alters an die 369

Gelsenkirchener Bergwerks-Akt.-Ges.
Abteil. Aachener Hüttenverein, Esch an der Alzette (Luxemb.)

Suche zum 1. 4. 13 einen

Eleven.

Größe des Gutes 330 Morgen.
Wiemann, Horst b. Lenningsen.
Kreis Hamm. 401

Lehrling

für Büro u. einer für Maurerhandwerk gesucht. 417

Otto Scherff, Kamen
Architekt und Maurermeister
Unnaerstr. 12.

Ein fleißiges, sauberes, evang.

Mädchen

zum 1. April gesucht. 395

Frau Behrens,
Hemmerde, am Bahnhof.

Suche sofort ordentliches

Mädchen

nicht unter 18 Jahren, das schon in besserem Haushalt gedient hat. 392

Frau Professor Kospoth,
Unna-Königsborn.
Gneisenaustraße 28.

Wir suchen auf sofort ein kräftiges, durchaus sauberes

Lehrmädchen

aus guter Familie, möglichst von auswärts. 409

Hillma
G. m. b. H.,
Kamen, Weststraße 21. 409

Sohn ordentlicher Eltern mit guter Schulbildung findet gute Stelle als 422

Schneiderlehrling.

Fr. Gerstengarbe,
Barmen-R., Schwarzbachstr. 75.

Gewandte Frau

zur Uebernahme des Verkaufs von

Greizer Weberei-Resten

für eig. Rechnung **sofort** gesucht. Laden nicht notwendig. Angebote mit Darlegung der Verhältnisse zu adressieren: „Fabrikreste 538", **Greiz i. V., Postfach 44.**

Ein fleißiges, sauberes, evang.

Mädchen

zum 1. April gesucht.
Frau Behrens, Hemmerde
am Bahnhof. 395

Ein 14—16jähriges kräftiges

Mädchen

(am liebsten vom Lande) für kleinen Haushalt per April ges.
Näh. in der Geschst. 420

Nebenverdienst.

Vertreter gesucht

da Vertretung frei geworden, für den Vertrieb der bekannten

Gartmannschen Schokoladen-Automaten

in Kamen und Umgegend. 406

C. H. L. Gartmann,
Schokoladenfabrik, Altona (Elbe).

In meinem Einwohnerhause Nr. 17 in Weddinghofen ist zum 1. April d. Jahres eine

Wohnung

(4 Zimmer, Keller u. Stall) mit Garten zu vermieten. 344

Schulze-Velmede,
Gut Velmede bei Kamen.

Eine Wohnung

(abgeschl. Etage) zu vermieten. Gebe auch 2 oder 3 Zimmer davon ab. 389

Fr. Heckmann, Nordstr.

Wohnung

von 3 Zimmern nebst Stall und Keller zu vermieten.
Zu erfr. i. d. Geschäftsstelle der „Kamener Ztg." 385

Wohnung

von 3—4 Zimmern mit Stallung und Gartenland zu vermieten. 342

Carl Gilges, Methler.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. 371

Oststr. 7.

Geschäfts-Drucksachen

liefert in aller Art und in feinster Ausführung

C. Holtmann, Kamen
Bahnhofstr. 53

Plüss-Staufer-Kitt
klebt, leimt, kittet Alles!

Gegen Drüsen

Scropheln, Blutarmut, Engl. Krankheit, Hautausschlag, Hals- u. Lungenkrankheiten, Husten empfiehlt für Kinder und Erwachsene meinen beliebten

Lahusen's-Lebertran
Marke „Jodella."

Durch seinen Jod-Eisen-Zusatz der wirksamste und meist gebrauchte Lebertran. Gern genommen und leicht zu vertragen. Nur echt in Originalflaschen à M. 2,30 und 4,60 mit dem Schutzwort „Jodella" und dem Namen des Fabrikanten **Apotheker Wilh. Lahusen** in **Bremen.**

Frisch zu haben in der **Adler-Apotheke** in **Kamen,** sowie in der **Apotheke** in **Bergkamen.**

Druck u. Verlag von C. May in Hörde
Verantwortlicher Redakteur:
H. Schubets in Kamen.

Gesangbücher

in allen Preislagen und Einbänden von den einfachsten bis zu den feinsten Ausführungen empfehlen

Buchhandlung
der
„Kamener Zeitung"
Kamen, Weststrasse 10.

(Zweites Blatt.)

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Für's Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 23. Samstag, den 22. Februar 1913. 41. Jahrgang.

Nur bis zum 25. Februar, abends 8 Uhr,
dauert unser
Total-Ausverkauf
Bahnhofstrasse 7.
Die dann noch verbleibenden Restbestände werden im Hause gegenüber weiter ausverkauft. Um eine möglichst **radikale Räumung** zu erzielen, werden dieselben zu **fabelhaft billigen Preisen** abgegeben.
Zur Einsegnung finden Sie noch alle Artikel in grosser Auswahl vorrätig.
Gebrüder Kaufmann Kamen
Bahnhofstrasse 7. Ecke Wilhelmstrasse.
399

Der Kriminalkommissar in der Rolle des Wilderers.

Ein umfangreicher Wildererprozeß, der teilweise auch nach der Reichshauptstadt hinüberspielt, beschäftigt die 1. Strafkammer des Großherzogl. Mecklenburg-Strelitzschen Landgerichts in Neustrelitz. — Angeklagt sind der Landwirt Friedrich Bausemer, der Tischler Otto Bader, der Schlächter Heinrich Bader, der Tischler Felix Winkelmann, der Hotelbesitzer Martin Mitritz und der Gastwirt Wilhelm Senftleben. — Letzterer betrieb sein Geschäft in Johannisthal bei Berlin, die übrigen Angeklagten stammen aus Neustrelitz selbst; die beiden Erstgenannten befinden sich in Untersuchungshaft. — Der Anklage liegt folgender Tatbestand zugrunde. Schon seit längerer Zeit war es den Forstbeamten des Großherzogtums Mecklenburg-Strelitz aufgefallen, daß in den, dem Großherzog gehörenden Forsten umfangreiche Wilddiebereien getrieben werden mußten. Der Wildbestand verringerte sich, ohne daß ein entsprechender offizieller Abschluß stattfand und häufig hörte man in den Forsten auch zur Schonzeit Schüsse fallen, ohne daß es aber den Förstern gelang, die Wilddiebe auf frischer Tat zu ertappen. — Schließlich verdichtete sich aber in letzter Zeit der Verdacht gegen verschiedene Personen, die nunmehr einer scharfen Beobachtung ausgesetzt wurden. Eines Tages erschien hier ein behäbiger Privatmann, der angab, sich in der Nähe niederlassen zu wollen und bald einen Bekanntenkreis um sich gesammelt hatte. Als die Bekanntschaft, die der Mann angeknüpft hatte, etwas intimer geworden war, deutete er seinen neuen Bekannten an, daß er ein leidenschaftlicher Jäger sei und daß es ihm nicht darauf ankomme, auch einmal „um die Ecke zu schießen". Mit diesem gewissermaßen technischen Ausdruck sollte angedeutet werden, daß er eventuell einer kleinen Wilddieberei nicht abgeneigt sei. Der Angeklagte Bausemer, der zu den neuen Bekannten des Privatmanns gehörte, ging auf den Vorschlag ein und gab sogar zu, daß er schon hunderte von Stücken Wild gewildert habe; man könne ihm aber nichts anhaben, denn er sei zu schlau. Es wurde schließlich zwischen den neuen Freunden eine Fahrt in ein wildreiches Revier verabredet, an welcher Bausemer, drei weitere Angeklagte und der Privatmann teilnahmen. Bausemer schoß verschiedentlich auf Rehböcke, freilich ohne zu treffen, während die Mitangeklagten nach vorn und nach hinten Ausschau hielten, ob etwa Leute herankämen. Nach diesem erfolglosen Streifzug war die Ueberraschung der Angeklagten groß, als sie eine Vorladung vor den Untersuchungsrichter erhielten, der ihnen so viel Belastungsmaterial vorhielt, daß sie teilweise ein Geständnis ablegten. Bausemer und Bader wurden sofort in Untersuchungshaft genommen, in der sie das Geständnis teilweise widerriefen. Der freundliche Privatmann, der so lebhaftes Interesse an der Jagd bekundet hatte, entpuppte sich bei den späteren Vernehmungen der Angeklagten als der Kriminalkommissar Werner aus Berlin, der auf Veranlassung der Großherzoglichen Staatsanwaltschaft die weiteren Ermittelungen in der Sache in die Hand genommen hatte. — In der weiteren Untersuchung kam dann zutage, daß Bausemer der Hauptbeteiligte an den ungesetzlichen Jagdzügen gewesen ist, dem die übrigen Angeklagten als Helfer dienten. In dem Hotelbesitzer Mitritz und in dem Gastwirt Senft eben fand er bereitwillige Abnehmer für seine Beute, auch für Wild, das während der Schonzeit geschossen war. Zum Transport des Wildes nach Berlin wurde ein Koffer benutzt. Um sich möglichst vor Entdeckung zu schützen, hatte sich Bausemer ein zerlegbares Teschin angeschafft und auf diesem einen Schalldämpfer angebracht.

Die Wahlweiber und das Bombenat entat.

Frau Pankhurst, die Generalin der Suffragetten, feierte in Cardiff die Bombenexplosion in dem Landhause, das Lloyd George beziehen wollte, als einen großartigen Triumph der „großen Sache". Sie sagte: In England gehe eine Revolution wie in Mexiko vor sich; nur seien die revolutionären Frauen menschlicher als die rebellischen Generale in Mexiko. In Mexiko seien allerdings bereits alle Minister gefangen genommen. Den englischen Suffragetten sei es jedoch noch nicht gelungen, die Minister hinter Schloß und Riegel zu setzen; aber immerhin sei es jedoch ein Triumph, daß sie des Schatzkanzlers Haus in die Luft gesprengt hätten. An dieser Stelle der Rede brachte ein Mann drei Hochs auf Lloyd George aus, in die wohl die Hälfte der Anwesenden einstimmte. „Warum haben sie sein Haus in die Luft gesprengt?" rief jemand. „Um ihn aufzuwecken!" erwiderte Mrs Pankhurst, und die Zuhörer riefen: „Sie kleine Schlimme!" Aber die Rednerin nahm eine heldenhafte Pose an und fuhr fort: „Ich bin bereit, alle Verantwortlichkeit dafür zu übernehmen. Wenn man mich deshalb zu fünf, zehn oder zwanzig Jahren Zuchthaus verurteilt, so werde ich beweisen, daß ein solches Urteil machtlos ist. Ich werde einfach jede Nahrung verweigern. Die Tortur der künstlichen Nahrungszufuhr kann nicht lange dauern. Entweder man muß mich sterben oder frei lassen. Aber selbst wenn ich darüber zugrunde gehen sollte, so werden hundert andere Frauen bereit sein, meine Stelle auszufüllen."

Suffragetten als Brandstifterinnen.

Die Suffragetten sächerten Mittwoch nacht den Teepavillon in Kew Gardens ein. Man entdeckte das Feuer um ½4 Uhr; die Feuerwehr bemühte sich zwei Stunden lang, des Brandes Herr zu werden, doch der Pavillon brannte bis zur Erde nieder. Der Schaden beträgt an 8000 Mark. Die Polizei ließ den Park sofort umzingeln und verhaftete zwei Frauen, die aus demselben entfließen wollten, und bei denen man Suffragetten-Plakate und Feuerungsmaterial fand. Sie wurden dem Polizeigericht in Richmond vorgeführt, wo sie ihre Namen als Lilian Leuton, 22 Jahre alt, und Joyce Locke, 23 Jahre alt, angaben. Ihre Adressen verweigerten sie. Nach formeller Anklageerhebung wegen Brandstiftung wurden sie in Untersuchungshaft genommen unter Ablehnung der Freilassung gegen Bürgschaft. Joyce Locke protestierte heftig hiergegen und warf dem Vorsitzenden mehrere Bücher an den Kopf. Konstabler mußten sie gewaltsam in ihre Zelle abführen.

Aus aller Welt.

— **Explosionen.** In dem Hause Neue Grüningerstraße 18 in Hamburg explodierte ein Säureballon, wobei viele in dem Hause arbeitende Mädchen zum Teil schwer verletzt wurden. — Durch die Explosion eines bei Scharfschießen der Feldartillerie in Zerbau bei Glogau nicht krepierten Geschosses erlitten sieben Personen, darunter drei Kinder, erhebliche Verletzungen. — Die Geschützexplosion auf dem französischen Panzerschiff „Danton" in der Nähe von Toulon, bei der drei Matrosen getötet wurden, wird nicht auf das schlechte Pulver, sondern auf ein ungenau fabriziertes Geschoß zurückgeführt.

— **Schiffskatastrophen.** Als verschollen gilt der Dampfer „Therese Horn" mit 25 Mann Besatzung. Er gehörte der Reederei H. E. Horn in Hamburg und ist vermutlich ein Opfer der letzten schweren Stürme geworden. — Der Dampfer „Oleron" vom Hafen St. Malo hat bei dem französischen Hafen Cette Schiffbruch erlitten. Acht Menschen sind ertrunken.

— **Ein deutsch-amerikanisches Nationaldenkmal** zur dauernden Erinnerung an die erste Einwanderung der deutschen Pilgrimväter unter Pastorius am 6. Oktober 1683 und zur Anerkennung der deutschen Verdienste um die Vereinigten Staaten wird gegenwärtig in Newyork hergestellt. Das Denkmal soll im Oktober 1915 in Philadelphia enthüllt werden. Zu den Kosten hat der Kongreß in Washington über 100 000 Mark beigesteuert.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters

von Sonntag, den 23. Februar bis Sonntag, den 2. März 1913.

Sonntag, den 23 Februar 1913. Nachmittags 3½—6¼ Uhr. Volkstümliche Preise. „Der Raub der Sabinerinnen". Schwank in 4 Aufzügen von Franz und Paul von Schönthan.
Abends 7½—10¾ Uhr. Opernpreise. „Die Afrikanerin". Große Oper mit Ballett in 5 Aufzügen von E. Scribe. Deutsch von Ferd. Gumbert. Musik von G. Meyerbeer.
Montag, den 24. Februar 1913. Abends 7½—10½ Uhr. Schauspielpreise. Serie A. Nr. 47. Grüne Karten. (Hebbel-Zyklus IV.) „Agnes Bernauer". Deutsches Trauerspiel in 5 Aufzügen von Fr. Hebbel.
Dienstag, den 25. Februar 1913. Abends 7½—10 Uhr. Opernpreise. Serie B. Nr. 46. Braune Karten. „Samson und Dalila". Große Oper mit Ballett in 3 Aufzügen von Camille Saint-Saens.
Mittwoch, den 26. Februar 1913. Abends 7½—10¼ Uhr. Volkstümliche Preise. „Alt-Heidelberg". Schauspiel in 5 Aufzügen von Wilhelm Meyer-Förster.
Donnerstag, den 27. Februar 1913. Abends 7½—10 Uhr. Opernpreise. Serie A. Nr. 48. Grüne Karten. „Der Bajazzo". Oper in 2 Aufzügen und 1 Prolog von R. Leoncavallo. Hierauf: „Susannens Geheimnis". Intermezzo in einem Aufzug. Musik von Ermanno Wolf-Ferrari.
Freitag, den 28. Februar 1913. Abends 7½—10 Uhr. Schauspielpreise. Serie B. Nr. 47. Braune Karten. Zum 1. Male: „Die Generalprobe". Lustspiel in 3 Akten von Richard Skowronnek.
Sonnabend, den 1. März 1913. Nachmittags 3½—6½ Uhr. Schülervorstellung. Schülerpreise. Zum 4. Male: „Der neue Herr". Schauspiel in 7 Vorgängen von Ernst von Wildenbruch.
Abends 8—10¾ Uhr. Ermäßigte Preise. „Der Zigeunerbaron". Operette in 3 Aufzügen von Johann Strauß.
Sonntag, den 2. März 1913. Nachmittags 3½—6 Uhr. Volkstümliche Preise. Zum 13. Male: „So'n Windhund". Schwank in 3 Aufzügen von Curt Kraatz und Arthur Hoffmann.
Abends 7½—11 Uhr. Opernpreise. „Der Prophet". Oper mit Ballett in 5 Akten von G. Meyerbeer.

Es wird schon jetzt auf die Volksvorstellung zu kleinem Einheitspreis (60 Pfg.) am Mittwoch, den 19. März aufmerksam gemacht. Gegeben wird „Doktor Klaus", Lustspiel in 5 Aufzügen von Adolf L'Arronge. Vorausbestellungen in Mengen von 20 bis 200 Karten werden schon jetzt entgegengenommen.

Reichstag.

Sitzung vom 20. Februar.

Am Bundesratstisch die Staatssekretäre Kühn und Krätke. Die Pariser Uebereinkunft zum Schutze des gewerblichen Eigentums wird nach kurzer Debatte in dritter Lesung angenommen. Darauf folgt die namentliche

Abstimmung über die Ostmarkenzulagen.

Der Antrag Bassermann, unwiderrufliche Zulagen für die in den gemischtsprachigen Teilen des Reichsgebietes angestellten mittleren und unteren Postbeamten in Höhe von 2 100 000 Mark statt der ursprünglich geforderten 1 100 000 Mk. zu gewähren, wird mit 213 gegen 142 Stimmen abgelehnt. Der Antrag Behrens-Schultz-Graf Westarp will als außerordentliche unwiderrufliche Zulagen für die in der Provinz Posen und in den gemischtsprachigen Kreisen der Provinz Westpreußen und in Elsaß-Lothringen angestellten mittleren, Kanzlei- und Unterbeamten 2 Millionen Mark in den Etat einstellen. Dieser Antrag wird mit 209 gegen 148 Stimmen bei 2 Enthaltungen abgelehnt. Der fortschrittliche Antrag auf Wiederherstellung der Ostmarkenzulage nach der Regierungsvorlage wird mit 211 gegen 141 Stimmen bei 2 Enthaltungen abgelehnt.

Abg. Graf Westarp (kons.) begründet eine Resolution seiner Partei um Aufstellung allgemeiner Grundsätze für eine angemessene Unterstützung der Altpensionäre. — Abg. Erzberger (Ztr.): Wir schließen uns der konservativen Resolution an und erwarten eine Regelung der Angelegenheit dahin, daß den Altpensionären die notwendig gewordenen erhöhten Bezüge nicht aus Gnade und Wohlwollen, sondern weil sie ein Recht darauf haben, gewährt werden. — Abg. Beck (natl.): Wir freuen uns der Resolution und beantragen deren Ueberweisung an die Budgetkommission. — Auch Abg. Kopsch (Vpt.) gibt seiner freudigen Zustimmung Ausdruck. Die Resolution wird der Budgetkommission überwiesen.

Abg. Heckmann (natl.) tritt beim Titel „Unterstützung an Arbeiter und deren Hinterbliebenen" für Gewährung höherer Zulagen ein, entsprechend den gestiegenen Lebensmittelpreisen. Redner begründet eine Resolution, die eine allgemeine Erhöhung der Löhne und Zulagen für Telegraphenarbeiter, die Nichtanrechnung der Sonntage als Urlaubstage und die Schaffung einer Kleiderkasse fordert. — Abg. Hubrich (Vpt.) stimmt dieser Resolution zu und begründet eine eigene, einen angemessenen Anteil der im Arbeitsverhältnis zurückgelegten Dienstzeit auf das Besoldungsdienstalter anzurechnen. — Abg. Behrens (Wirtsch. Vrg.) begründet eine Resolution, die nur Erwägungen wegen Anrechnung des Dienstalters fordert. Eine Resolution Mumm wünscht Uebernahme der Kosten der ärztlichen Untersuchung der Telephonarbeiter für die etatsmäßige Anstellung auf die Postkasse.

Staatssekretär Krätke: Wollen wir allen in den Resolutionen enthaltenen Wünschen genügen, dann würden alle Arbeiter Beamte werden. Die Löhne unserer Arbeiter steigen fortgesetzt. Diesen Satz betont der Staatssekretär nach weiteren Ausführungen der Abgg. Ickler (natl.) und Zubeil (Soz.) noch einmal und fügt hinzu, daß die Löhne alljährlich aufgebessert werden. Nach kurzen Ausführungen der Abgg. Behrens (Wirtschaftl. Verg.), Noske (Soz.) und Oertel (kons.) werden die Resolutionen angenommen, einschließlich einer solchen über die Heranziehung der Handwerker zu den Postlieferungen. Der Postetat wird erledigt, ebenso der der Reichsdruckerei. Beim Etat der Reichseisenbahnen wünscht Abg. Hasenzahl (Soz.) größere Vereinheitlichung. Freitag Fortsetzung.

Das Abgeordnetenhaus

setzte am Donnerstag die am Tage zuvor begonnene 2. Lesung des Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung fort. Abg. Rahardt (fk.) forderte, daß die Erteilung von Hausierscheinen den Bezirksausschüssen übertragen werde. Die Erfolge der Fortbildungsschulen zeigten sich bereits in den besseren Resultaten der Gesellenprüfungen. Der Minister habe eine Novelle zum Handwerkergesetz versprochen, die hoffentlich bald fertig gestellt sei. Der erste Teil des Gesetzes zur Sicherung der Bauforderungen habe sich als vollkommen wertlos erwiesen. In Berlin seien im vorigen Jahre 2700 Grundstücke in Zwangsverkauf gekommen. Dabei hätten die Handwerker und Gläubiger 45 Millionen verloren. Die Großbanken leisteten durch unfaire Handlungsweise diesem Unwesen Vorschub. — Abg. Rosenow (Vp) verlangte einen Abbau der Schutzzölle. Eine Revision der Futtermittelzölle sei jetzt schon notwendig. Für den Schutz der Arbeitswilligen genügten die bestehenden Gesetze. Vom Inkrafttreten des zweiten Teiles des Gesetzes über die Sicherung der Bauforderungen werde das Handwerk schweren Schaden haben. Der Lehrlingsmangel im Handwerk gehe auf die vielen Klagen über die schlechte Lage des Handwerkes zurück. Das Borgsystem müßte abgeschafft werden. — Abg. Borchardt (Soz.) forderte eine Erhöhung des ortsüblichen Tagelohnes. Der Bauschwindel würde durch Gesetze nicht beseitigt werden. — Abg. Karow (fk.) verlangte ein Verbot des geheimen Warenhandels durch Post- und Eisenbahnbeamte, — Abg. Euler (Ztr.) besseren Schutz des Gesellentitels. — Abg. Schifferer (ntl.) verwarf den Terrorismus der Sozialdemokratie. Darauf wurde ein Schlußantrag angenommen.

Der deutsche Handelstag

beendete am Donnerstag seine Verhandlungen. Bei der Besprechung über die

Arbeitszeit der Arbeiterinnen

wurde eine Resolution des Ausschusses des Handelstages befürwortet, worin der Handelstag eine Erleichterung für die Begünstigung der Arbeiterinnen für nötig hält und die Forderung erhebt, den Arbeitgebern solle gestattet sein, in besonders dringenden Fällen für die Dauer von 3 Tagen sofort Ueberarbeit leisten zu lassen, unter der Bedingung, daß sie gleich am ersten Tage der zuständigen Verwaltungsbehörde davon Kenntnis geben. Dagegen soll es unzulässig sein, daß die Behörde die Erlaubnis von Ueberarbeit von der Zahlung eines höheren Lohnes abhängig macht. Gewerbetreibende, die Arbeiterinnen über 16 Jahre über die gesetzlich festgesetzte Zeit hinaus beschäftigen, sollen dies nicht vorher anzuzeigen brauchen. Sie sollen verpflichtet sein, an einer in die Augen fallenden Stelle der Werkstätte eine Tafel auszuhängen, auf der jeder Tag, an dem Ueberarbeit stattfindet, vor Beginn der Ueberarbeit einzutragen ist. Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Bei dem Thema

Vertretung von Handel und Industrie in den Kammern,

wies Geh. Kommerzienrat Neven-Du Mont (Köln) darauf hin, daß die Landwirtschaft, das Beamtentum, der hohe Adel usw. in den Ersten Kammern dominieren, daß aber Industrie, Handel, Handwerk und Gewerbe fast garnicht vertreten seien. Die Zusammensetzung in den Ersten Kammern habe sich seit 60 Jahren fast garnicht geändert. Angesichts der großen Wichtigkeit, die die Beschlüsse der ersten Kammern haben, schlug er vor, für Industrie und Handel eine entsprechende Vertretung zu verlangen und dies nicht von dem Belieben des Landesherrn abhängig machen zu lassen. Redner empfahl schließlich eine Resolution zur Annahme, in der der Handelstag das Verlangen ausspricht, daß künftig für eine genügende Vertretung von Handel und Industrie in den Ersten Kammern der meisten deutschen Bundesstaaten gesorgt wird.

Hierauf sprach Geh. Kommerzienrat Deußen-Krefeld über den

Schutz der Arbeitswilligen

und befürwortete einen Antrag des Ausschusses, wonach der Handelstag auf Grund der von ihm bei seinen Mitgliedern veranstalteten Umfrage die Ueberzeugung gewonnen hat, daß, um den Uebelständen bei Streiks im wesentlichen zu begegnen und die Arbeitswilligen nicht fernerhin dem Terrorismus der Streikenden auszusetzen, ein ausgiebigerer und sicherer Schutz der Arbeitswilligen auf gesetzlichem Wege zu schaffen sei. Ein Antrag des Geh. Kommerzienrats Weber-Gera, wonach der Handelstag im Streikpostenstehen eine strafbare Handlung erblickt, wurde wieder zurückgezogen.

Nach eingehendem Bericht des Generalsekretärs Sötbeer-Berlin über den internationalen Handelskammerkongreß Boston 1912, der namentlich auf dem Gebiete des internationalen Wechselrechtes erfreuliche Klärungen und Fortschritte gezeitigt habe, wurde der Deutsche Handelstag geschlossen. An die Handelskammer in Boston wurde ein Danktelegramm abgesandt, daß sie es durch ihr Entgegenkommen ermöglicht hatte, daß die deutschen Vertreter von Handel und Industrie einen wertvollen Einblick in die Verhältnisse der amerikanischen Industrie und Handelswelt tun konnten.

Delcassee Botschafter in Petersburg.

Wer noch an den Ernst der Lage gezweifelt hätte, dem muß die soeben bekannt gewordene Ernennung des uns Deutschen nur allzu bekannt gewordenen Exministers Delcassee zum Botschafter Frankreichs in der russischen Hauptstadt die Augen geöffnet haben. Herr Theophile Delcassee war sieben Jahre lang Leiter der auswärtigen Politik Frankreichs und setzte während des Marokkostreites, der schließlich durch die Algecirasakte beigelegt wurde, alle Hebel ein, um mit Hilfe des Königs Eduard von England Deutschland zu isolieren und es dann zu überfallen. Er trieb es so arg, daß er sich selbst in Frankreich unmöglich machte und im Juni 1905 aus dem Auswärtigen Amte schied. Bis auf den heutigen Tag aber ist er der ausgesprochene Deutschenfeind geblieben. Präsident Poincaree, der aus diesem Grunde erwartet, im Deutschen Reiche werde die Entsendung Delcassees nach Petersburg als eine deutschfeindliche Handlung angesehen werden, läßt ausdrücklich erklären, daß die Ernennung Delcassees schon vor dem Bekanntwerden der neuen deutschen Militärforderungen in Aussicht genommen war. Andererseits geben jedoch Pariser Regierungskreise offen zu, daß Herr Delcassee in Petersburg für den Fall des Eintritts europäischer Komplikationen gewisse militärische und finanzielle Abmachungen treffen soll. Bedenkt man, daß der Deutschland wenig gewogene Herr v. Iswolski Rußlands Vertreter in Paris ist, dann wird man gut tun, der Politik des russisch-französischen Zweibundes ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Es muß schließlich noch erwähnt werden, daß Herr Louis, der seit vier Jahren Frankreichs Botschafter in Petersburg ist, seinen Posten verläßt, weil er auf die Pläne des Herrn Iswolski nicht in dem von diesem gewünschten Maße einging.

Vermittlung zwischen Rumänien u. Bulgarien.

Das Reutersche Bureau meldet: Die Großmächte haben am Dienstag in Sofia und Bukarest ihre Vermittlung in den zwischen Rumänien und Bulgarien schwebenden Fragen angeboten. Man hat allen Grund, zu glauben, daß beide Regierungen die Vermittlung annehmen werden. Alle Mächte handeln in vollständigem Einverständnis und in dem Wunsche, eine Lösung des rumänisch-bulgarischen Streitfalles herbeizuführen. Man weiß nur noch nicht, ob man einzelne Mächte beauftragen werde, im Namen aller zu handeln. Die für Donnerstag festgesetzte Zusammenkunft der Botschafter hat nicht stattgefunden, jedoch haben mehrere Botschafter einzeln dem Staatssekretär Grey Besuche abgestattet. Die Vertagung der Zusammenkunft deutet keinesfalls auf irgendwelche Schwierigkeiten hin.

Der „Voss. Ztg." wird aus Sofia gemeldet: Zuverlässige Nachrichten besagen, daß Rumänien bei Ostrow, östlich Silistria, Artillerie und Kavallerie zusammenzieht.

Vom Kriegsschauplatz.

Ein amtlicher Kriegsbericht besagt: Mittwoch um Mitternacht wurde Adrianopel sehr schwach beschossen. Die Lage vor Tschataldscha und Gallipoli ist unverändert.

Am 17. d. M., morgens, überbrachte ein bulgarischer Parlamentär dem Festungskommandanten von Adrianopel Zuschriften der bulgarischen wie der fremden Regierungen bezüglich des Abzuges der auswärtigen Staatsangehörigen aus der Stadt. Bis zum 18. d. M., abends, war von türkischer Seite auf diese Mitteilung keine Antwort eingetroffen.

Deutschland.

— **(Die Welfenfamilie beim Kaiserpaar.)** Wie die „Nordd. Allg. Ztg." amtlich mitteilt, werden der Herzog und die Herzogin von Cumberland im Laufe des Monats März dem Kaiserpaar in Potsdam einen Besuch abstatten. Da der Kaiser nach den bisherigen Reisedispositionen zu Ostern auf Korfu einzutreffen gedenkt, dürfte der Besuch der Welfenfamilie in der ersten Hälfte des März erfolgen. Nach dem Besuch des dänischen Königspaares in der kommenden Woche wird die Kaiserin mit der Prinzessin Viktoria Luise nach Gmunden fahren, um die Braut den Eltern des Prinzen Ernst August vorzustellen.

— **Der Kaiser** hat, wie die „Rhein.-Westf. Ztg." schreibt, Unglück mit seiner Rede im Deutschen Landwirtschaftsrat. Nachdem sich herausgestellt hat, daß der Pächter, von dem er sehr wegwerfend sagte, er habe ihn „hinausgeschmissen", noch ruhig fünf Jahre mit einem gewonnenen Prozeß auf dem Vorwerk haushält, erhebt sich jetzt auch ein weiterer Protest gegen die Aeußerungen des Kaisers. Der Gutsherr von Cadinen hatte erzählt, daß von dem Petkuser Roggen den westpreußischen Landwirten bisher noch nichts bekannt gewesen, daß also der Petkuser Roggen gewissermaßen erst durch Cadinen den Westpreußen im vorigen Jahre zugeführt worden sei. Der Kaiser war aber auch in dieser Beziehung nicht gut unterrichtet. Eine Umfrage hat vielmehr ergeben, daß der Petkuser Roggen selbst im Elbinger Kreise, also in der nächsten Nähe von Cadinen, schon seit zwanzig Jahren angebaut wird. Der Elbinger landwirtschaftliche Verein hat deshalb, wie der „Frankf. Ztg." geschrieben wird, eine Versammlung auf den 20. Februar einberufen, um die Kritik des Kaisers an westpreußischen landwirtschaftlichen Verhältnissen richtigzustellen und den Vorwurf der Rückständigkeit aus der Welt zu schaffen. — Der „rausgeschmissene" Pächter von Rehberg hat sich nach Berlin begeben, um in einer Immediat-Eingabe und durch Rücksprache an den zuständigen Stellen den Kaiser darüber aufzuklären, daß er nicht „rausgeschmissen" ist, sondern noch heute in Rehberg sitzt. — Der Cadiner Gutsverwalter des Kaisers ist der Landrat, jetzige Geh. Oberregierungsrat von Etzdorf im Landwirtschaftsministerium.

— **Die Leuchtölkommission** des Reichstags hat soeben beschlossen, daß den Detaillisten vorläufig mindestens ein Fünftel der Inhaberaktien reserviert bleiben soll. Die Detaillisten sollen auch im Aufsichtsrate genügend vertreten sein, doch wird über die Zusammensetzung erst in der nächsten Sitzung am 27. Februar Beschluß gefaßt werden.

— **Der Nachtragsetat für die Luftflotte** wird laut „Tägl. Rdsch." drei Zeppelinluftschiffe, einen Schütte-Lanz-Luftkreuzer und einen „Parseval" vorsehen. Der Mannschaftsbestand der drei Luftschifferbataillone wird dementsprechend erhöht. Außerdem soll noch ein erheblicher Ankauf von Aeroplanen zu militärischen Zwecken erfolgen. Die Döberitzer Militärschule zur Ausbildung von Offizieren und Mannschaften im Flugwesen soll erheblich vergrößert werden. Die Kosten, die sich auf etwa 20 Millionen belaufen, sollen aus Ueberschüssen des Jahres 1912 gedeckt werden.

Ausland.

Frankreich.

— **Die erste Kundgebung** des neuen Präsidenten an die Parlamente der Republik weist auf das Bündnis mit Rußland und die Freundschaft mit England hin und fordert alle Franzosen auf zum engen Zusammenschluß im Interesse der Stärke Frankreichs. Die Republik müsse, soweit es von ihr abhänge, sagte die Botschaft des Präsidenten weiter, alles tun, um Frankreich in dem allgemeinen Ansehen die nationale Würde, die Wohltaten des äußeren Friedens zu sichern. Der Friede werde nicht durch den Willen einer einzigen Macht dekretiert. Daß ein Volk in wirksamer Weise friedfertig sei, sei nur möglich unter der Voraussetzung, daß es stets kriegsbereit sei. Ein vermindertes, durch seine Schuld der Erniedrigung ausgesetztes Frankreich würde nicht mehr Frankreich sein. Es hieße ein Verbrechen gegen die Zivilisation begehen, wenn man Frankreich inmitten so vieler Nationen, die unaufhörlich ihre militärischen Kräfte entwickeln, in Versall geraten ließe. Die französische Armee und Marine geben an jedem Tag Beweise ihrer Ergebenheit und Tapferkeit. Wenden wir ihnen unsere Wachsamkeit zu und schrecken wir vor keinem Opfer und keiner Anstrengung zurück, um sie zu sichern und zu stärken. In ihrer stillen Arbeit sind sie die nützlichsten Hilfsmittel unserer Diplomatie. Unsere Worte „Frieden und Humanität" werden um so mehr Aussicht haben, gehört zu werden, je mehr man weiß, daß wir gut bewaffnet und entschlossen sind. Seit einigen Monaten arbeiten wir mit ganz Europa daran, die Gefahr der furchtbaren Krisis zu beschwören. Stark durch das Vertrauen des Parlaments und des Landes, sicher der Treue der Verbündeten und Freunde wird die Regierung beharrlich eine Politik der Offenheit, Weisheit und Festigkeit verfolgen. Dieser Politik zu dienen und dabei die Einigkeit in Zukunft aufrecht zu erhalten, werde ich ohne Schwäche meine ganze Tatkraft aufbieten.

England.

— **Das Spionennest** nennen die Londoner Blätter den englischen Kriegshafen Portsmouth, wo soeben wieder ein „Spion" verhaftet wurde. Es soll angeblich ein Deutscher namens Wilhelm Klare sein, der sich in den Besitz eines Chiffrebuches setzen wollte. Im vergangenen Jahre wurden in Portsmouth oder dessen Umgebung allein vier „deutsche Spione" festgenommen.

Rußland.

— **Das 300jährige Regierungsjubiläum** des Zarenhauses Romanow wird in den ersten Märztagen durch eine Reihe von Festlichkeiten gefeiert werden. Die mit dem Entwurf eines Festprogramms beauftragte Dumakommission beschloß, eine Anzahl gemeinnütziger Einrichtungen ins Leben zu rufen. Es sollen Fonds für Landesmeliorationen und Schulbauten gestiftet und in jeder Provinz ein Lehrerseminar errichtet werden. — Das altrussische Bojarengeschlecht Romanows führt seinen Ursprung bis ins Mittelalter zurück. Im März 1613 wurde mit Michael Feodorowitsch zum ersten Male ein Romanow Zar. Die Familie herrschte in direkter Linie bis zum Jahre 1762, worauf mit dem Prinzen Peter von Holstein-Gottorp die weibliche Linie auf den Thron kam, die ihn noch inne hat.

Amerika.

— **Die Ruhe in Mexiko,** die der Gefangennahme des Präsidenten Madero gefolgt ist, hat die Fremden veranlaßt, wieder in die Hauptstadt zurückzukehren, wo sie allerdings große Verwüstungen vorgefunden haben; wird doch der Gebäudeschaden auf 10 Millionen Mk. angegeben. Bevor die neue provisorische Regierung unter General Huerta an eine Regulierung der Schäden gehen kann, muß sie erst die Generale Gamez und Zapata unterwerfen, die schon seit Monaten das Innere des Landes unsicher machen. Das Leben des bisherigen Präsidenten Francesco Madero ist gefährdet, weil unter seinen Papieren eine Liste gefunden wurde, die die Namen der Hinzurichtenden enthielt.

Westfalen u. Rheinland.

(?) **Bochum,** 21. Febr. **(Ein ungetreuer Kassierer.)** Wegen Veruntreuung von Vereinsgeldern in Höhe von 600 Mark hatte sich der Kassierer des hiesigen Bahnwärter- und Weichenstellervereins, der Weichensteller Hubert Müller von hier, vor der Strafkammer zu verantworten. Der Angeklagte war geständig. Er will unverschuldet in bittere Not geraten sein. Als er den letzten Pfennig verausgabt hatte, vergriff er sich an den ihm anvertrauten Vereinsgeldern. Das Gericht verurteilte Müller wegen Untreue zu einem Monat Gefängnis. Die Ehefrau des Angeklagten, die um die Veruntreuung gewußt und einen Teil des Geldes im Haushalt verbraucht hatte, wurde wegen Hehlerei zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

** **Münster,** 21. Febr. **Ein aufregender Vorfall** spielte sich in einer Nacht im Versprot ab. Ein älteres Fräulein (etwa 40 Jahre alt) hatte im Schlafe neben ihrem im Dachgeschoß belegenen Schlafzimmer verdächtiges Geräusch gehört, und in der Meinung, es seien Einbrecher, stieg es, nur notdürftig bekleidet, fortwährend um Hülfe rufend, durch ein Fenster aufs Dach bis in die Dachrinne, wo sie jeden Augenblick abstürzen konnte. Passanten, die gefährliche Lage der in Todesangst Schwebenden erkennend, alarmierten die Brandwache. Ehe diese jedoch erschien, wurde die allzu Furchtsame, die wie Espenlaub zitterte, von Hausbewohnern und Nachbarn wieder zum Fenster hineingezogen und aus ihrer gefährlichen Lage befreit. Die Durchsuchung des ganzen Hauses nach den vermeintlichen Einbrechern war ergebnislos.

** **Mülheim** (Ruhr), 21. Febr. **(1400 Mk. zurückgeschickt.)** Der Rentner Kammann in Essen, der von einem Pseudountersuchungsrichter um 1400 Mark beschwindelt wurde, hat die Summe durch zwei Postanweisungen im Betrage von 600 und 800 Mark wiederzugestellt erhalten, mit dem Bemerken, daß sich der Einsender nur einen Scherz erlaubt habe.

** **Duisburg,** 21. Febr. **(Ueberfahren.)** Auf der Ruhrorterstraße wurde der fünfjährige Knabe der Eheleute J. Lemmers, Ruhrorterstraße 8b, von einem Straßenbahnwagen überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod in wenigen Minuten eintrat.

** **Duisburg,** 21. Febr. **Vor der Strafkammer** mußte sich der Bergmann Kozlowski aus Schmidthorst wegen fahrlässiger Tötung verantworten. K. hatte in der Silvesternacht blindlings aus seiner Wohnung auf die belebte Germaniastraße geschossen und den Bergmann Konrad Fraus durch einen Schuß in den Kopf und den Oberschenkel so schwer verletzt, daß der Getroffene wenige Minuten nach der Tat starb. Das Gericht erkannte, die Tat grenze an vorsätzliche Tötung. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis und 4 Wochen Haft. Der Staatsanwalt hatte 2 Jahre Gefängnis beantragt.

** **Duisburg,** 21. Febr. **Die Kriminalpolizei verhaftete** hier den Oberkellner Hahn unter dem Verdacht des Mädchenhandels und als seine Helferin eine auswärtige stellenlose Verkäuferin. Hahnen wandte sich an den Stellenvermittler Hillesheim, der ihm 2 Mädchen für ein Massageinstitut in London verschaffen sollte. Der Vermittler ging zum Scheine auf alles ein und die Mädchen wurden verständigt. Als das Paar abends mit seinen Opfern vom hiesigen Hauptbahnhofe nach Amsterdam fahren wollte und bereits die Fahrscheine gelöst hatte, wurde es verhaftet. Die Verkäuferin hat bereits eingestanden, daß die Mädchen in ein öffentliches Haus in Buenos-Aires verschleppt werden sollten. Hahnen, der bereits in Südamerika war, kennt die dortigen Verhältnisse. Er ist bereits mit Zuchthaus bestraft und gibt an, daß er in Argentinien ein Kaffeehaus habe gründen wollen, wo die Mädchen beschäftigt werden sollten.

(*) **Hamborn,** 21. Febr. **(Raubanfall.)** In der Nähe der Menage wurde der Bergmann Josef K. abends von einem unbekannten Manne angefallen und unter Vorhaltung eines Revolvers zur Herausgabe seines Geldes aufgefordert. Dieser Aufforderung kam der Angefallene nicht nach. Der Täter gab darauf vier Schüsse ab und hetzte einen Hund auf K., der diesen derartig ins Bein biß, daß er in das Krankenhaus geschafft werden mußte. Der Täter ist leider unerkannt entkommen.

Witz und Humor.

Zeitgemäß. „. . . Fabrikant ist also Ihr Schwiegersohn?! . . . Was fabriziert er denn?" — „Margarineersatz!"

„Ich würde nicht aus der Tasse da trinken", sagte der kleine Willi zu dem elegant gekleideten Besucher, „das ist Lizzies Tasse, und sie ist sehr eigen . . ." — „Ah", versetzte der junge Mann und leerte die Tasse bis zum Grund. „Es ist eine große Ehre für mich, aus Lizzies Tasse zu trinken. Lizzie ist deine jüngste Schwester, nicht wahr?" — „Ach nein! Lizzie ist mein Hund!"

„Ich liebe Sie, Fräulein Ella!" — „Sprechen Sie mit Mama!" — „Aber ich habe Schulden . . ." — „Sprechen Sie mit Papa!"

Böser Reinfall. Der erst aus der Provinz zugezogene, daher etwas ängstliche Rentier Kulike fährt auf der Berliner Stadtbahn. Neben ihm sitzt ein Passagier, der auf das liebenswürdigste eine Unterhaltung beginnt und ihm eine Prise anbietet, Kulike hat von Betäubungen und Leichenfleddern in den Zeitungen gelesen, wird mißtrauisch und lügt tapfer drauf los. Ich schnupfe nicht! Auf der nächsten Station ausgestiegen, langt er in seine Ueberziehertasche nach dem lang ersehnten Laborat, findet indessen seine silbervergoldete Dose nicht, dafür jedoch einen Zettel, auf dem die mit Bleistift gekritzelten Worte stehen: „Verehrter Herr, da Sie nicht schnupfen, wozu brauchen Sie eine Dose?!"

Verschoben. Der Schorsch und der Hiasl sind während eines furchtbaren Gewitters in Streit geraten. Nachdem sie sich gegenseitig einige nicht gerade schmeichelhafte Ausdrücke an den Kopf geworfen haben, meint der Hiasl gutmütig: „Du Schorsch, schimpfen wir lieber nachher weiter, man versteht ja bei dem Gedonner sein eigenes Wort nicht."

Geschichtchen aus der Münchener „Jugend". Der Neujahrsmorgen war herrlich schön. Als wir das Kabarett verließen, befanden sich eine Menge Leute gleichfalls auf dem Heimweg.

Vor uns auf der Kärtnerstraße ging eine Gesellschaft, echte Wiener vom Grund. Der Champagner hatte sie recht merkwürdig gestimmt. Eine Dame meinte, sie erinnere sich noch genau, wie sie in der Schule gelernt habe, daß sich die Erde um die Sonne drehe.

Da erwiderte ein Herr, der neben ihr schritt: „Ja, weißt, Mizzerl, dös ka scho mögli sein. Aber — bei uns in Wean gibts dös nöt . . .!"

*

Im Referendarexamen will der Vorsitzende der Kommission den Examinanden mit aller Mühe auf den Begriff „Staatseigentum" bringen. Aber stets vergebens. Um es ihm noch deutlicher vor Augen zu führen, schlägt er schließlich mit der Hand auf den ominösen grünen Tisch!

Nun, Herr Kandidat, was ist das?"

Und prompt kommt die Antwort: „Ruhestörender Lärm, Herr Justizrat!"

*

Mama kommt mit Trudchen und Gretchen zum Besuche der Großmama in Freiberg an. Eine große Zahl Passagiere verläßt den Zug und strebt gleich ihnen dem Ausgange nach der Stadt zu. Da ruft die dreijährige Trude ängstlich: „Aber Mama, was wollen denn die vielen Leute alle bei Großmama? So viel Platz hat sie ja gar nicht!"

Deutsches Flottenlied.

Heilig bist du, deutscher Forst!
Sonnentuß und Adlerhorst
Weihen deine Wipfel.
Fern nach Nordlands Winterwüsten,
Fern nach Südlands Feuerküsten
Sehnen sich die Gipfel.

Ehrlich bist du, Männerkraft,
Die aus Markholz Rüstzeug schafft,
Das die Flut durchgleite;
Ob auch Sturm der Mast umsaust,
Weltentod den Kiel umbraust,
Unser ist die Weite!

Unentwegt durch Weltmeerswogen,
Stählern, kommen wir gezogen
Aus dem Mutterlande.
Heil dir, meerumrauschtes Reich!
Segelstrich und Schlachtenstreich
Schirmen deine Strande.

Euch, o Brüder, zu bereichern,
Wollen wir aus Segenspeichern
Erdengut bescheren;
Doch, als rechte Schatzeshüter,
Auch das herrlichste der Güter,
Deutschen Glauben, lehren!

Glauben an das Manneswort,
Glauben an das Gotteswort,
Wollen wir verkünden —
Und, als ewigen Jugendquell,
Schaffensfeuer morgenhell
Unsrem Volk entzünden!

Wien. Heinz Tomasetz.

Sprüche der Weisheit.

Frühling ist Leben der Liebe, und Liebe Frühling des Lebens,
Lebst du der Liebe, so lebt ewiger Frühling in dir.

*

Ersatz für manches beut die Welt,
Für Liebe beut sie nichts.

*

Die Freundschaft ist erhalten: in ihr
glänzt die Stärke der Menschheit. Die Liebe
ist schön; in ihr verklärt sich der Menschheit
Frieden.

*

So dunkel ist kein Menschenlos auf Erden,
Es kann erleuchtet durch die Liebe werden.

*

Unerschöpflich an Reiz, an immer erneuerter Schönheit
Ist die Natur! Die Kunst ist unerschöpflich wie sie.

Auflösungen

aus der vorigen Freitagnummer.

Kryptogramm.

Man lese die im Ring stehenden Buchstaben nach Maßgabe der Zeichen. Man beginne mit den weißen Dreiecken, nehme dann die schwarzen, hierauf die weißen Kreise usw. Man findet dann:

Jugend hat keine Tugend.

Rätsel.

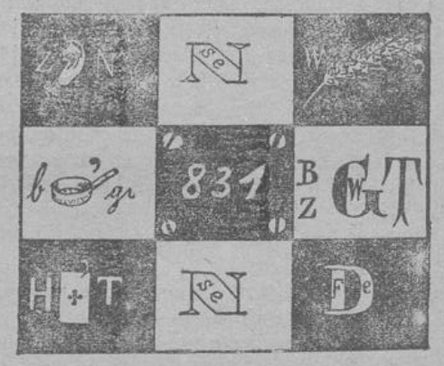
Windbeutel.

Verwandlungsaufgabe.

Flocke Adorf, Steig, Tegel, Kante, Nerz, Stier, Perle, Adele, Speier, Reims, Weste.
Fastenspeise.

Rätsel und Spiel.

Rösselsprung-Rebus.



Charade.

Ein schönes Kind die kleine Else war,
Zur ersten Silbe ward ihr Lockenhaar
An ihr mit seiner rabenschwarzen Pracht,
Das hat die Kleine eitel bald gemacht.
Die letzten beiden nennen uns ein Ding,
Das schätzte unser Elschen nicht gering,
Sie gab ihm Kosennamen mancherlei,
Beschäftigt sich mit ihm, so oft sie frei.
Doch weil zuviel sie hielt auf Putz und Tand,
Ward mit dem ganzen Worte sie genannt.

Einschaltungs-Aufgabe.

Apis, Pontus, Ruin, Bart, Schwabe, Butter, Strich, Leben, Face, Schote.

Jedes der obigen Wörter ist durch Einschalten eines Buchstabens in ein anderes Wort zu verwandeln. Die eingeschalteten Buchstaben nennen ein deutsches Fürstenschloß.

Versalien-Aufgabe.

Eule, Lias, Acht, Eile, Schatz, Eger, Horn, Bier, Orden, Sokrates, Tempel.

Jedes der obigen Wörter ist durch Vorstellen eines Buchstabens so in ein anderes Wort zu verwandeln, daß die neuen Anfangsbuchstaben einen Herrschertitel ergeben.

Kapselrätsel.

Unzuverlässigkeit, Vielstraß, Kanüle, Ohnmacht, Einwohnerzahl, Wohltaten, Rinnstein, Markenschutz, Languedoc, Pachnicke, Petrarca, Einkünfte, Hauptmann, Langeoog, Nugget.

Aus jedem der vorstehenden Wörter wähle man 3 nebeneinander stehende Buchstaben. Die richtig gewählten Buchstaben nennen ein Zitat von Lessing.

Rätsel.

Ein echtes Kind — und doch kein Freund des Lichts,
Bist in der Kunst du viel — im Leben nichts;
Ich suche dich — doch nur zu manchen Zeiten,
Du aber pflegst mich ewig zu begleiten;
Und geh' ich einst, — Gott gebe, spät — zur Ruh',
Dann — werd' ich du.

Nr. 23. 1913.

Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Du bist mein!

Roman von H. v. Erlin.

(1. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Auf dem Ulmenhofe hatte Angelika bei der gemeinsamen Vespermahlzeit voll Lebhaftigkeit von ihrem Besuche erzählt. Der Rittmeister und Frau Reichmann bedauerten, die ihnen nur dem Namen nach bekannte Baronesse versäumt zu haben, Hartmut verhielt sich schweigsam, indessen seine Augen mit weitem, weichen Blicke über Angelikas Köpfchen hinweg ins Ungewisse sahen. Später, als die Sonne sich neigte und von den Nelken und Reseden des Gartens schwere Düfte aufstiegen, stand er inmitten dieser blühenden Ueppigkeit und schaute mit dem gleichen Blick einer hellen Gestalt entgegen — Angelika.

Als sie ihn erblickte, erschrak sie sichtlich und wollte zurückweichen. Da trat er mit raschem Schritte zu ihr hin.

„Wollen Sie mir wieder aus dem Wege gehen, Fräulein Gredighausen?"

Ihre Verwirrung steigerte sich, dabei breitete ein liebreizendes Lächeln sich über ihr Gesicht, wie sie scheu den Blick zu ihm hob.

„O — ich war doch nur überrascht — was tun Sie zu solch ungewohnter Stunde im Garten, Herr Bravand?"

„Ich suchte Sie, Fräulein Angelika," entgegnete er schlicht.

Ihr Herz stockte. Sie fragte nicht, warum. Aber ihre Augen schauten unruhig zur Gartenpforte hinüber.

„Ich wollte Sie," sagte er noch einmal, „denn ich wollte Sie allein sprechen, um Sie zu fragen: ist es wahr, daß Sie meine Gesellschaft absichtlich meiden — bin ich Ihnen so unangenehm?"

„Aber wie kann Ihnen solch ein Gedanke kommen, Herr Bravand?" wehrte sie voll Hast ab.

„Der Gedanke liegt nahe für mich," sagte er gelassen. „Ich bin's nicht gewöhnt, viel Sympathien zu begegnen."

Unter gesenkten Wimpern hervor blickten ihre Augen ihn an und das zarte Rot ihrer Wangen vertiefte sich dabei. Wenn er nicht alle Welt sich gewann, lag's nicht zumeist nur daran, daß er nicht danach verlangte? Einsam hielt er sich, war schroff, verschlossen — und ihre Wege suchte er, ihr gegenüber ward seine Stimme sanft, sein Lächeln weich. — Und was nur für eine Einzige sich zeigte, das mußte stolzer machen als etwas, wovon auch andere ihr Teil erhielten. Und hohen Wert mußte die Eine haben, um die sich's zeigte!

Ihr Blick hob sich freier, ihre Haltung ward sicherer.

Altes Lied.

Du bist gestorben und weißt es nicht,
Erloschen ist dein Augenlicht.
Erblichen ist dein rotes Mündchen
Und du bist tot, mein totes Kindchen.

In einer schaurigen Sommernacht
Hab ich dich selber zu Grabe gebracht;
Klagelieder die Nachtigallen sangen,
Die Sterne sind mit zur Leiche gegangen.

Der Zug, der zog den Wald vorbei,
Dort wiederholt die Litanei:
Die Tannen in Trauermäntel vermummet,
Sie haben Totengebete gebrummet.

Am Weidensee vorüber gings,
Die Elfen tanzten inmitten des Rings,
Sie blieben plötzlich stehn und schienen
Uns anzuschaun mit Beileidsmienen.

Und als wir kamen zu deinem Grab,
Da stieg der Mond vom Himmel herab,
Er hielt eine Rede. Ein Schluchzen und Stöhnen,
Und in der Ferne die Glocken tönen.

Heinrich Heine.

„Sie täuschen sich, Herr Bravand, Sie sind mir weder unangenehm, noch suche ich Sie zu meiden. Welchen Anlaß könnte ich wohl dazu haben?"

Durchdringend sahen seine dunklen, tiefliegenden Augen zu ihr hernieder.

„Wären Sie sich des Grundes wirklich nicht bewußt, um deswillen Sie mich meiden dürften, wenn Sie es müßten? Und — müssen Sie es, Angelika?"

„Sprechen Sie nicht so zu mir, ich bitte Sie!" Es war ein schwaches Wehren gegen die Worte voll verhaltener Glut und Innigkeit, die sie durchschauerten. „Ich . . . ich weiß nicht, wie ich Ihnen antworten soll."

„Sie wissen es nicht . . . Und wenn ein anderer Sie fragte — wüßten Sie für den die Antwort?"

Es war ganz ruhig gesprochen und doch bog sich Angelika vor dem jäh erbleichten Gesichte furchtsam zurück.

„Ich müßte ihm dasselbe sagen, Herr Bravand."

Es blieb still zwischen ihnen. Sie waren Seite an Seite ein paar Schritte weitergegangen und standen nun unter einer Esche, deren tiefhängende Zweige eine Art von Laube um sie bildeten, als sie plötzlich aufzuckten vor einer Erscheinung, die wie aus dem Boden gewachsen vor ihnen stand.

Angelika faßte sich zuerst.

„Sie, Herr Referendar? Welche Ueberraschung."

Zwei blaue Augen flammten auf bei ihrem verlegenen Lächeln und brannten Hartmut ins Gesicht.

„Wie kannst du schon hier sein?" fragte der den Bruder kurz. „Der Wagen ist noch nicht einmal zur Station geschickt."

„Meine ungeduldige Sehnsucht, Ulmenhof und seine Bewohner wieder zu sehen, ließ mich eben dem Wagen vorauseilen," lautet die von einer vielsagenden Verbeugung gegen Angelika begleitete Antwort.

Auf Hartmuts Stirn zeigte sich eine steile, senkrechte Falte.

„Ich habe dich zu sprechen, Oswald, und erwarte dich vor dem Abendbrot auf meinem Zimmer."

„Zu Befehl!" gab der Referendar, die Hacken zusammenklappend, mit spöttelnd aufreizendem Tone zurück. „Ich hätte dir ohnedies sogleich bei einer Ankunft meine Aufwartung gemacht, hätten die Leute auf dem Hofe mich nicht belehrt, daß du dich hier der angenehmen Aufgabe widmetest, Fräulein Gredighausen Gesellschaft zu leisten."

Hartmuts Lüge verwandelten sich, erstarrten gleichsam. Angelika gewahrte es und angstvoll blickte sie ihn an, als müsse ein Ungewitter von ihm niederbrechen. Doch kalt und ruhig nur wiederholte er:

„Ich erwarte dich.“ Dann verbeugte er sich leicht grüßend und schritt dem Ausgang des Gartens zu. Ein Blick des Hasses folgte ihm.

Angelika machte eine Bewegung, als wenn sie gleichfalls den Garten verlassen wollte; da fühlte sie sich fast gewaltsam bei den Händen zurückgehalten und Oswalds erregte Stimme klang an ihr Ohr:

„Ist mein Bruder ein besserer Gesellschafter als ich? Und — was wollte er bei Ihnen? Wagt er es etwa — Angela —“ er hatte ihre zurückzuckenden Hände an seine Lippen gerissen — „es wäre ja kein Wunder, wenn alle Welt, selbst solch einer, Sie anbetete!“

„Lassen Sie mich, Herr Referendar!“ Sie befreite ihre Hände aus den seinen und stand zürnend da; er aber drängte sich mit unwiderstehlicher Schmeichlermiene dicht zu ihr, und seine leuchtenden, zwingenden Augen suchten die ihr n.

„Nicht bö'e sein! Undinenaugen dürfen nicht zornig blitzen, die sollen lächeln, träumen. Angela, was kann denn ich dafür, wenn Sie mich um Sinn und Verstand bringen?“

Nun hob sie doch das Gesicht zu ihm und der abweisende Ernst darin war verschwunden, wie er es gewollt hatte.

„Sie sind ein furchtbarer Mensch, Herr Referendar! Kämen Sie doch nicht mehr, so lange ich hier bin!“

Er lachte. Sein sonniges ansteckendes Lachen. Sie aber eilte von ihm hinweg und wandte doch noch einmal, bevor sie durch die Gartenpforte schlüpfte, blitzschnell den scheuen Blick nach ihm zurück.

Droben in seinem Zimmer erwartete Hartmut indessen den Bruder. Endlich hörte er ihn die Treppe heraufkommen, und gleich darauf trat der Referendar in lässiger Haltung über die Schwelle.

„Du wünschest also, cher frere?“

Hartmut musterte die schlanke, elegante Gestalt des andern von oben bis unten, dann sagte er eisig:

„Laß jede Komödie vor mir. Du weißt, um was es sich handelt. Zeig' die Rechnungen her.“

Oswalds Gesicht verzog sich zu einem merkwürdigen Lächeln. „Also wirklich nur darum hast du mich vorhin vor unserm Gaste so außerordentlich liebenswürdig um meinen Besuch gebeten. Ich dachte schon —.“ Er brach ab, kniff mit einer vielsagenden Grimasse die Augen ein und zog dann aus der Brusttasche ein Bündel Papiere heraus, die er mit gespielter Wichtigkeit vor Hartmut ausbreitete. „Na, dann also hier — sämtlich quittiert, wie du mir befohlen.“

Mit gespreizten Beinen sich hin- und herwiegend, wartete er, bis der Bruder die Papiere Stück für Stück geprüft hatte. „Nun,“ fragte er darauf, „stimmt's?“

Hartmut schob die Rechnungen wieder zurück. „Es scheint zu stimmen.“ Er stieß die Worte fast hervor, als sei ihm die Kehle zugeschnürt, und seine Hände bebten vor mühsamer unterdrückter Erregung. „Im übrigen laß dir eins gesagt sein! Was ich bisher für dich getan, geschah um unsern Vater. Du wußtest das und hast es reichlich ausgenutzt. Von heute an aber — mein Wort darauf — hast du von mir nichts mehr zu erwarten. Bedenke das und erspare deinem Vater, daß er dich kennen lernt, wie ich dich kenne!“

Oswalds Gesicht hatte sich verfärbt und er trat dicht vor Hartmut hin.

„Was willst du damit sagen, du? Willst du dich etwa auf diese Weise für deine gestörte Gartenpromenade revanchieren?“

„Hüte dich, du — du —.“ Der Stuhl, den Hartmuts Rechte gefaßt hielt, sauste krachend zu Boden, und durch das geöffnete Fenster hallte seine Stimme donnernd hinaus, bis hin zu dem alten Manne, der drunten wie unter einem Schlage zusammenzuckte und stumm die Faust ballte gegen ihn, der ihn seines Lebens Frieden nicht finden ließ.

Stumm blieb auch Oswald, doch in seinen Augen glomm ein böses Licht, wie er Blick in Blick mit dem Bruder stand.

Der aber reckte die kraftvolle Gestalt hoch auf und wies nach der Tür.

„Geh! Es ist besser für dich und mich, du läßt mich allein.“

Ein paar Sekunden noch stand der Referendar wie zuvor, dann schwenkte er mit einem Achselzucken herum und verließ das Zimmer.

Die Abendmahlzeit wurde heute im Freien aufgetragen und durch eine Bowle zu Ehren Oswalds bereichert. Hartmut erschien erst spät im gemütlichen Kreise, gab sich verschlossener denn je und entfernte sich wieder, nachdem er kaum ein paar Bissen genossen hatte. Sein Gebaren verwunderte niemand; er pflegte öfter so zu sein, wenn sein Bruder auf Ulmenhof weilte.

Oswald war heute von noch bestrickenderer, sprühenderer Liebenswürdigkeit als sonst. Es war, als lösche Feuer durch seine Adern. Er lachte und trank und steckte alle an mit seinem Frohsinn, selbst Angelika. Des Rittmeisters Blicke, die prüfend zwischen ihr und seinem Lieblingssohne hin- und hergingen, sahen, wie sie lebhafter wurde und errötet, wenn Oswalds Augen sie suchten — diese sieghaften, hellen, sonnigen Augen. Wahrlich ein schönes Paar, die Beiden! Wie für einander geschaffen! Und das vermag wohl Neid und Haß zu trennen und zu stürzen, wenn zwei wirklich füreinander geschaffen sind und in Liebe sich finden müssen?

Seine Hand legte sich um die des Sohnes, die andere hob das Glas gegen ihn mit stummem Segenswunsche.

„Zum Wohl, Vater!“ Oswald leerte das seine, füllte es dann von neuem und begann, das Glas hoch emporschwingend, in überschäumender Augenblickswonne laut hinauszusingen:

Was die Welt morgen bringt,
Ob sie mir Sorgen bringt,
Leid oder Freud —
Komme was kommen mag,
Sonnenschein, Wetterschlag —
Morgen ist auch ein Tag,
Heute ist heut!“

Und im Nachhall dies des dahinfließen Liedes waren sie allein miteinander geblieben — Oswald und Angelika.

Der Rittmeister hatte sich, in der Absicht, die Bowle zu verlängern, ins Haus hineinbegeben, Frau Reichmann machte ihren abendlichen Wirtschaftsrundgang. Angelika, obwohl eine heimliche Angst sie drängte, sich gleichsam unter einem Vorwand zu entfernen, war dennoch geblieben, unbewußt gezwungen von einem anderen Willen, der stärker war als sie. Und ohne sich zu rühren, vernahm sie, was jetzt mit leidenschaftlichem Flüstern zu ihr drang:

„Angela, heute nur, heute glücklich sein! Angela, Engel, Angebetete!“

Sein Arm hatte sie umschlungen. Sie erzitterte in Kraft- und Wehrlosigkeit.

„Angela,“ forderte er ungestümer — „nur ein Wort! Einzig Geliebteste du!“

Seine heißen Lippen hatten sich auf die ihren gepreßt.

Nun drängte sie ihn von sich, sprang empor und wich vor ihm zurück. „Nein, nein — lassen Sie mich!“

Er hörte nicht die erschreckte Abwehr, nur die Aengstlichkeit in ihrer Stimme, bog sich ihr von neuem zu mit lockendem Schmeicheln —

„Fürchten Sie sich vor der Liebe, Angela?“

„Nein, aber vor dem Hasse!“

Ueber ihre Lippen war es geflohen, kaum daß sie wußte, was sie gesprochen, indessen ihre Augen groß und starr hinüberblickten zu einem der dunklen Fenster des Hauses, von dem es ihr war, als lehnte dahinter in tiefster Finsternis eine Gestalt.

Oswalds Blick war der Richtung des ihren gefolgt, ein unheimliches Zucken ging über sein Gesicht und völlig veränderten Tones stieß er hervor:

„Der da oben — hätte es gewagt, auch Sie schon unter den Bann der Furcht zu zwingen? — Er — Sie?!“ — Seine Augen ruhten mit heißem Leuchten wieder auf Angelika; wie hinweggewischt war die jähe Veränderung in seinen Zügen. „Sie sind's, die alle zwingt — Herzbezwingerin!“

Sie achtete nicht der leidenschaftlich zärtlichen Worte; in ihr zitterte noch sein drohend raunender Ton, sie schauerte noch vor dem unheimlichen Aufblitzen des Hasses, den sie eben auch auf seinem Antlitz gesehen — auch auf dem seinen! —

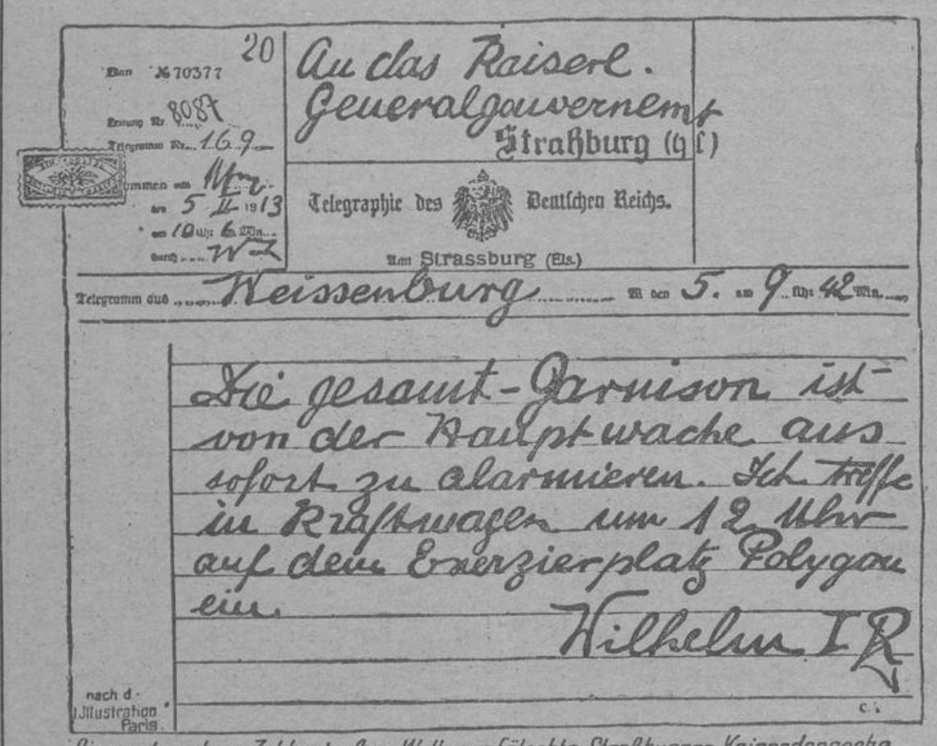
Er aber eilte mit fröhlichem Wort dem Vater entgegen, der mit der frisch angesetzten Bowle zurückkam, füllte von neuem die Gläser und hielt mit flammendem Blick Angelika das seine entgegen —

„Komme, was kommen mag —
Heute ist heut!“

(Fortsetzung folgt.)

Die gefälschte Strassburger Kaiserdepesche.

Wir sind heute in der Lage, unseren Lesern eine authentische Nachbildung der gefälschten Straßburger Depesche zu bringen. Das Faksimile entnehmen wir der bekannten Pariser Wochenschrift „L'Illustration“, die auch das erste Bild vom Urheber des Straßburger Alarms, des ehemaligen Zahlmeisteraspiranten Wolter, veröffentlichte.



Die von dem ehem. Zahlmstr.-Aspr. Wolter gefälschte Straßburger Kaiserdepesche.

Durch das Telegramm wurde bekanntlich am 5. d. Mts. die gesamte Garnison Straßburgs und ein namhafter Teil der Bevölkerung in größte Aufregung versetzt. Nach dem Eintreffen des Telegramms wurden durch Trommelsignale und Eilordonnanzen die Nichtkasernierten und die Offiziere in die Kasernen berufen. Gegen zwölf Uhr rückten Truppen aller Waffengattungen in Felduniform nach dem großen Exerzierplatz auf dem Polygon aus, wo sich bereits Prinz Joachim von Preußen, die Generalität und der kaiserliche Statthalter Graf von Wedel eingefunden hatten. Gegen ¾2 Uhr, als sich die letzten Truppen bereits eingefunden hatten, stellte sich auf telegraphische Anfrage aus Berlin heraus, daß der Kaiser bereits in Königsberg eingetroffen und die alarmierende Depesche eine Fälschung sei. Das Verfahren gegen den Fälscher Wolter, der in der Uniform eines Postboten die selbstverfertigte Depesche eigenhändig beim Gouvernement abgab, nimmt seinen Fortgang und dürfte in Kürze zu einer sensationellen Verhandlung führen.

*

Die Opfer des Dramas am Südpol.

Unser beistehendes Porträttableau zeigt die Opfer des Dramas am Südpol. Von den fünf Mann der Scott'schen Expedition, die nach dem Südpol gingen, starben Scott, Wilson, und Bowers ungefähr um den 29. März, 65 Meilen von dem Depot, das Scott „One ton Depot“ genannt hatte, oder 155 Meilen von der Expeditionsbasis im Kap Evans. Oates starb am 17. März, Seemann Evers starb an Gehirnerschütterung am 17. Februar. Von den letzten Begleitern Scotts war Dr. Wilson, der Chef des wissenschaftlichen Stabes der Expedition, Rittmeister Oates von den Inniskilling-Dragonern, Leutnant Bowers von der vizekönigl. indischen Marine und Unteroffizier Evans von der königlichen Marine.



*

Dem hässlichen Mädchen

widmet die „Frankfurter Zeitung“ eine Betrachtung:

Das schöne Mädchen entflammt die Männer, das häßliche gewinnt sie. Dieses blasse, schlichte, anmutlose Fräulein scheint ja niemals ehemütig zu sein. Der junge Mann liebt von vornherein das Mädchen, das keinen Anspruch auf ihn erhebt. Er unterhält sich gern mit ihr, — und daraus wird eine Ehe. Der Weiseste hat einmal geraten, wenn ein Mann eine Frau erwählt, soll er sich fragen, ob er imstande sein wird, sich ein Menschenleben lang mit ihr zu unterhalten. Also amüsiert man sich mit den lediglich Schönen, liebt es, sie von anderen geheiratet zu sehen. Der Gatte der häßlichen Frau ist nie beschämt — wenn er klug ist! und welcher Mann ist in solchen Ehefragen nicht klug? —, sieht er die Freunde im Besitz der schönsten Gattinnen. Vielmehr geht ein stillvergnügtes Siegerlächeln über sein Herz. Denn alle diese Schönen können ihm zufallen: welche schöne Frau ist restlos glücklich in ihrer Ehe! Sie weiß, daß sie um ihrer Schönheit willen geliebt ist, und das ist nicht viel. Sie ahnt die Hinfälligkeit und Unsicherheit solcher Liebe, Liebe, die nur Zärtlichkeit, Wollust, Gefallen ist, niemals tiefste Ergriffenheit der Seele. Und so sucht sie den Mangel an Liebe auszugleichen, indem sie Liebe von allen Seiten schöpft, indem sie hundert Verliebte um sich sammelt, da sie den einzig Liebenden nicht hat! Aber die häßliche Frau ist treu! Sie weiß wohl, daß ein starkes Gefühl ihren Mann an sie gebunden hat. Sie weiß sich im Tiefsten geliebt, weiß sich ganz verstanden und gewürdigt. Dankbarkeit ist die stärkste Stütze der Treue. Die Häßliche ist hundertmal frauenhafter als die Schöne, ihre Leidenschaft ist die allertiefste, ihre Liebe die innigste. Der Mann der Häßlichen ist immer aufrecht, stolz, heiter. Der Mann der Schönen hat so leicht etwas Gedrücktes, Lauerndes. Denn die Gefahr schwebt über seiner Ehe. Er geht neben der Gattin entweder wie ein Schutzmann oder wie ein Gefangener. Der eine beschäftigt Detektive, indes der andere sorglos seine Frau allein ins Bad schickt. Wer die Häßliche frei, gewinnt die ewige Ruhe seines Gemüts. Die schöne Frau ist rasend kostspielig, rasend diffizil. Sie kann unmöglich mit der Frau des besten Freundes ihres Mannes verkehren, weil deren Hautimbre den ihren herabsetzt. Es ist der alte Zwiespalt: man kann dem einen nur gerecht werden, indem man ungerecht gegen das andere wird. Absolute Gerechtigkeit ist eine Illusion. Aber nun geschah es, daß ich eines Nachmittags den jungen Herrn traf, der mir diese Dinge sehr begeistert vorgetragen hatte — einmal, als ich ihm mit einem auffallend häßlichen Mädchen begegnet war. Nun traf ich ihn bei einem Tee, und zwar an der Seite einer faszinierenden Schönheit. Er erwiderte meinen Gruß mit einer Nonchalance, inneren Genugtuung und Ueberlegenheit, daß ich blaß erstaunte. Ich finde, er hätte nach seinen Ausführungen vielmehr erröten müssen, sich in so kompromittierender Situation erblicken zu lassen. Ich wußte ich weder ein noch aus.

* *